

Veränderungen der Bevölkerungsgliederung in der kapitalistischen Wirtschaft

mit besonderer Berücksichtigung der
Ergebnisse der deutschen Berufszählungen.

Von

41.249/250

Dr. Wilhelm Gerloff,

Privatdozent für Nationalökonomie und Statistik.



BERLIN SW 48

Verlag von Leonhard Simion Nf.

1910.

Veränderungen der Bevölkerungszahl

in der kapitalistischen Wirtschaft

Dr. Wilhelm Reichel

Dr. Wilhelm Reichel



Erster Teil.

Die Veränderungen in der wirtschaftlichen und sozialen Struktur der deutschen Bevölkerung.

Je mannigfacher und reicher sich das Wirtschaftsleben der Völker entfaltet, desto dringender wird nicht nur von jenen, die politisch wirtschaftlich oder sozial eine führende Stellung einnehmen, sondern auch von allen, die von den einschneidenden ökonomischen Veränderungen und Umschichtungen der Gesellschaft in Mitleidenschaft gezogen werden, das Bedürfnis nach einer Orientierung über Gestaltung und Veränderungen des Wirtschaftskörpers empfunden. Alle Kulturstaaten sind daher bemüht, durch große Erhebungen sich über ihre wirtschaftlichen Kräfte und deren Verteilung, über Lage und Stärkeverhältnisse der sozialen Schichten zu einander dauernd auf dem Laufenden zu erhalten. Diesem Zwecke dienen zunächst die Bevölkerungsstand, Bevölkerungswechsel und Bevölkerungsentwicklung berücksichtigenden periodischen Volkszählungen. Daneben gewinnen allgemeine Berufs- und Betriebszählungen eine immer größere Bedeutung, denn nur sie vermögen einen tieferen Einblick in die sozialen und wirtschaftlichen Gruppen und deren Strukturveränderungen zu gewähren. Weitere Erkenntnisquellen sind die Ein- und Ausfuhrstatistik, die Produktions- und Konsumtionsstatistik, die Vermögens- und Einkommensstatistik usw. Allerdings stellen gerade die letztgenannten Gebiete der statistischen Technik noch kaum bewältigte Schwierigkeiten. Aber welche Probleme hätte die „Technik“ nicht schon gelöst? Und mit der statistischen Technik steht es nicht anders. Ein Zählungswerk, wie es die letzte deutsche Berufs- und Betriebszählung darstellt, ist, trotz aller kleinen Mängel, auch ein t e c h n i s c h e s Meister-

werk, das uns deutlich zeigt, in welchem Umfange in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften technisches Schaffen die Voraussetzung weiterer und tieferer Erkenntnis ist.

Der erste Teil dieses großen Werkes, soweit er bis jetzt vorliegt: die Ergebnisse der Berufszählung sollen im folgenden zum Ausgangspunkt der Untersuchung über die Veränderungen in der Bevölkerungsgliederung der kapitalistischen Wirtschaft gewählt werden. Die Wahl dieses Ausgangspunktes bedarf wohl keiner Rechtfertigung. Die deutschen Berufszählungen sind nicht nur die größten Erhebungen der deutschen Statistik, sondern sie stellen auch, was Breite und Tiefe anlangt, die vollkommensten Erhebungen, die über berufliche Gliederung, wirtschaftliche Betätigung und soziale Schichtung eines großen Volkes Aufschluß geben, überhaupt dar. Auch ist die letzte deutsche Zählung vom Jahre 1907 die jüngste allgemeine berufsstatistische Erhebung, die uns die Strukturveränderungen eines mitten im kapitalistischen Entwicklungsprozeß stehenden Wirtschaftskörpers veranschaulichen kann.*)

I.

Die berufstätige und die berufzugehörige Bevölkerung.

Allgemeine Berufszählungen haben im Deutschen Reiche bisher dreimal stattgefunden: die erste am 5. Juni 1882, die zweite am 14. Juni 1895 und die letzte am 12. Juni 1907. Wir können somit an der Hand dieser Zählungen ein Vierteljahrhundert der volkswirtschaftlichen Entwicklung des neuen Deutschen Reiches überblicken. Aber nicht nur Gegenwart und Vergangenheit des deutschen Wirtschaftslebens, sondern auch die Richtlinien künftiger Entwicklung sind aus den Ergebnissen dieser gewaltigen, für die internationale Statistik vorbildlichen Erhebungen zu erkennen.

Die Zwecke solcher gegenwärtig in allen Kulturstaaten

*) Da es sich in erster Linie um den Nachweis allgemeiner internationaler Entwicklungstendenzen handelt, muß der Einfluß der verschiedenen Exportindustrien auf die berufliche Gliederung der einzelnen Bevölkerungen außer acht gelassen werden. Auch läßt die Verschiedenartigkeit des Materials eine Berücksichtigung des Nebenerwerbs nicht zu.

periodisch stattfindenden Zählungen sind außerordentlich mannigfaltig. Sie geben, um nur einiges hervorzuheben, dem Gesetzgeber die Unterlagen für alle wichtigen wirtschaftlichen Maßnahmen, unterrichten die einzelnen Berufsgruppen, insbesondere die Organisationen, über ihre Stellung im Wirtschaftsleben, zeigen die zu- oder abnehmende Bedeutung einzelner Erwerbszweige für die Volkswirtschaft, geben wichtige Aufschlüsse für die Beurteilung des Wohlstandes und der produktiven Kräfte der Bevölkerung und erlauben nicht zuletzt ein Urteil über die wirtschaftliche Lage ganzer Bevölkerungsgruppen und das Stärkeverhältnis sozialer Schichten zueinander. So ist z. B. unsere ganze Sozialgesetzgebung, gestützt auf die ziffernmäßigen Nachweise der Berufszählungen aufgebaut und eingerichtet worden, und die letzte Zählung hat ausgesprochenermaßen den Zweck gehabt, Material für die Frage der Privatbeamtenversicherung und die Unterlagen zur Durchführung der Witwen- und Waisenversicherung zu beschaffen. Die Wichtigkeit und Notwendigkeit solcher Erhebungen wird daher auch heute allgemein anerkannt. Das erhellt u. a. auch daraus, daß der Reichstag für die noch in Bearbeitung befindliche Berufs- und Betriebszählung einen Kredit von 4,5 Millionen *M* bewilligt hat; davon dürften allein etwa drei Fünftel durch die Kosten der Berufszählung in Anspruch genommen werden.

Aufgabe der Berufsstatistik ist es, den sozialen und wirtschaftlichen Charakter der Bevölkerung individuell zu ermitteln. Deshalb ist Objekt der statistischen Ermittlung nicht nur die erwerbstätige Bevölkerung, sondern die gesamte Reichsbevölkerung, die nach ihrer Berufszugehörigkeit dargestellt werden soll. Die deutschen Berufszählungen sind demgemäß mit einer vollständigen Volkszählung verbunden. Sie schließen sich aber nicht an die im Reiche in Zwischenräumen von 5 Jahren im Dezember stattfindenden Volkszählungen an. Die bisherigen berufsstatistischen Erhebungen liegen vielmehr 13 und 12 Jahre auseinander. Nach einer Resolution des Reichstags, die bei allen Statistikern lebhafteste Unterstützung gefunden hat, soll jedoch, wie z. B. in England und den Vereinigten Staaten, künftig in regelmäßigen Zwischenräumen von 10 Jahren eine Ermittlung der Berufsverhältnisse stattfinden.

Die bisherigen Zählungen waren sogenannte Sommerzählungen. Prinzipiell sollten sie durch Winterzählungen ergänzt werden. Denn obwohl die Berufsstatistik den sozialen Charakter der gezählten Individuen entsprechend dem regelmäßig ausgeübten Beruf — im Gegensatz zum erlernten Beruf und der vorübergehenden Beschäftigung — erfassen will, beeinflussen naturgemäß die zahlreichen, in ihrer Entfaltung von der Jahreszeit abhängigen Gewerbe die Ergebnisse der Zählungen nicht unbedeutend. Beispielsweise lassen die Sommerzählungen den Anteil der Landwirtschaft an der Gesamtbevölkerung größer erscheinen als er tatsächlich ist. Man denke nur an die vielen sich nur im Sommer der Landwirtschaft widmenden Erwerbstätigen, vor allem aber an die ausländischen Saisonarbeiter, die die Berufszählung, gemäß dem Prinzip, die ortsanwesende Bevölkerung zu ermitteln, als der Landwirtschaft zugehörige Reichsbevölkerung nachweist. Dennoch wird eine Verlegung des Zählungstermins nicht zu befürworten sein, da sie die Vergleichbarkeit der Erhebungen schwer beeinträchtigen würde. In der Hauptsache liegt nämlich der Wert aller dieser Zählungen in ihrer Wiederholung. Erst der Vergleich der Ergebnisse mehrerer Zählungen läßt bestimmte Entwicklungstendenzen erkennen und wenn die Erhebungen zur gleichen Zeit, nach gleichen Grundsätzen und unter annähernd gleichen Bedingungen stattgefunden haben, dann ist schon außerordentlich viel gewonnen.

Wie jede gute Berufszählung sich nicht darauf beschränken darf, nur die eigentlich Berufstätigen zu ermitteln, sondern die gesamte Bevölkerung erfassen muß, so darf sie sich auch nicht mit der bloßen Feststellung des Berufes und der Stellung im Beruf begnügen, sondern es müssen auch die statistisch erfassbaren natürlichen Lebensverhältnisse, die für die wirtschaftliche Betätigung und die soziale Gliederung bedeutsam sind: Alter, Geschlecht, Familienstand usw. erhoben werden. Ausgangspunkt der wirtschaftlichen sozialstatistischen Betrachtung ist regelmäßig die Gliederung der Bevölkerung mit Bezug auf ihre wirtschaftliche Aktivität und Passivität. Als berufstätig im eigentlichen Sinne werden nämlich nur die unmittelbar an der volkswirtschaftlichen Produktion — sei es der materieller oder immaterieller Güter — beteiligten Personen angesehen.

Diesen, den Erwerb- oder Berufstätigen, gegenüber steht die große Gruppe der selbständigen Beruflosen (Rentner, Pensionäre usw.), und zwischen diesen beiden Gruppen stehen die diesen als Familienangehörige oder Hausdienstboten zuzurechnenden Personen.

Nach diesen Gesichtspunkten gliedert die deutsche Berufsstatistik die gesamte Bevölkerung in vier große Gruppen: die erste Gruppe umfaßt die Erwerbstätigen im Hauptberuf. Zur zweiten zählt das im Haushalt der Herrschaft lebende Gesinde für häusliche Dienste; die dritte Gruppe bilden die in ihrer Familie lebenden Angehörigen ohne Hauptberuf bzw. ohne selbständiges Einkommen, und die letzte Gruppe umfaßt die berufslosen Selbständigen, das sind die von eigenen oder fremden Mitteln lebenden Haushaltungsvorsteher oder Mitglieder fremder Haushaltungen und Einzellebende, wie Rentner, Pensionäre, ferner nicht in ihrer Familie lebende Schüler und Studierende und endlich auch Anstaltsinsassen und Personen, deren Beruf nicht ermittelt werden konnte. Der Anteil dieser Gruppen an der Gesamtbevölkerung betrug bei den drei deutschen Berufszählungen:

Bevölkerungsgruppe	1882	1895	1907
Erwerbstätige im Hauptberuf . . .	17 632 008	20 770 875	26 827 362
Dienende für häusliche Zwecke im Haushalt der Herrschaft	38,99 %	40,12 %	43,46 %
	1 324 924	1 339 316	1 264 755
	2,93 %	2,59 %	2,05 %
Angehörige	24 910 695	27 517 285	30 223 429
	55,08 %	53,15 %	48,97 %
Beruflose Selbständige	1 354 486	2 142 808	3 404 983
	3,00 %	4,14 %	5,52 %
Gesamtbevölkerung	45 222 113	51 770 284	61 720 529

Zwei aus diesen Tabellen zu berechnende Ziffern verdienen in erster Linie Beachtung: die Zuwachsquote der von 45,22 Mill. auf 61,72 Mill., d. i. um 36,5% gewachsenen Bevölkerung und die Zunahme der Erwerbstätigen um 9,2 Mill. oder 52%. Schon daraus geht hervor, daß die Zahl der Erwerbstätigen noch rascher als die Bevölkerung gewachsen ist. Von der gesamten Bevölkerung sind, wie die erste Ziffernreihe zeigt, gegenwärtig mehr als zwei Fünftel erwerbstätig. Von 1000 Einwohnern waren 1882 annähernd 390, hingegen 1907 rund 435 erwerbstätig. Die Zahl der Erwerbstätigen hat von Zählung zu Zählung

nicht nur wie bei steigender Bevölkerung selbstverständlich ist, absolut, sondern auch relativ nicht unbeträchtlich zugenommen. Diese Entwicklung erscheint auf den ersten Augenblick überraschend, vermutet man doch meistens, daß nicht die Zahl der Erwerbstätigen, sondern die der beruflosen Selbständigen zunehme. Das Deutsche Reich ist, so meint man vielfach, in den letzten Jahrzehnten erheblich reicher geworden und, wenn es nun auch noch nicht wie Frankreich ein Rentnerstaat genannt werden dürfe, so wachse doch die Anzahl der von eigenem Vermögen lebenden Personen nicht unbeträchtlich. Dazu tritt die Sozialversicherung, die zahlreiche Personen von der Notwendigkeit bis an ihr Lebensende arbeiten zu müssen, entbunden hat. Diese Überlegung ist auch, wie die letzte Reihe unserer Tabelle zeigt, keineswegs unrichtig. Die Zahl der beruflosen Selbständigen hat dauernd zugenommen. Geringer geworden ist hingegen der Anteil, den die Familienangehörigen und das häusliche Dienstpersonal zur Gesamtbevölkerung stellen. Bevor wir nach den Ursachen dieser Verschiebungen fragen, ist es angezeigt festzustellen, wie die beiden Geschlechter daran beteiligt sind.

Bevölkerungsgruppe	Personen männl. Geschlechts		
	1882	1895	1907
Erwerbstätige im Hauptberuf . .	13 372 905	15 506 482	18 583 864
Dienende für häusliche Dienste im Haushalt der Herrschaft . . .	60,38 % 42 510	61,03 % 25 359	61,01 % 15 372
Angehörige	8 082 973 36,49 %	8 850 061 34,83 %	10 249 088 33,65 %
Beruflose Selbständige	652 361 2,94 %	1 027 259 4,04 %	1 612 776 5,29 %
Männliche Gesamtbevölkerung . .	22 150 749	25 409 161	30 461 100
Bevölkerungsgruppe	Personen weibl. Geschlechts		
	1882	1895	1907
Erwerbstätige im Hauptberuf . .	4 259 103	5 264 393	8 243 498
Dienende für häusliche Dienste im Haushalt der Herrschaft . . .	18,46 % 1 282 414	19,97 % 1 313 957	26,37 % 1 249 383
Angehörige	5,56 % 16 827 722	4,99 % 18 667 224	4,00 % 19 974 341
Beruflose Selbständige	72,94 % 702 125	70,81 % 1 115 549	63,90 % 1 792 207
Weibliche Gesamtbevölkerung . .	3,04 % 23 071 364	4,23 % 26 361 123	5,73 % 31 259 429

Hiernach ist also die Zunahme der erwerbtätigen Bevölkerung in erster Linie auf eine steigende Anteilnahme des weiblichen Geschlechts an der volkswirtschaftlichen Produktion zurückzuführen. Die gleiche Beobachtung ist auch in andern Staaten gemacht worden. Überall, wo der Anteil der Erwerbtätigen an der Gesamtbevölkerung relativ hoch ist, ist auch eine starke Beteiligung der Frau am Erwerbsleben festzustellen. Die Beteiligung der männlichen Bevölkerung am Erwerbsleben ist im Deutschen Reich von 1895—1907 sogar ein klein wenig zurückgegangen. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß die Verschiebungen, die in den obigen Tabellen zum Ausdruck kommen, zum Teil nur formaler Natur sind; das gilt namentlich von der auf Kosten der weiblichen Angehörigen erfolgten Zunahme der weiblichen Erwerbtätigen. Eine schärfere Fragestellung hat ohne Zweifel zahlreiche weibliche Personen veranlaßt, sich als erwerbtätig im Hauptberuf zu bezeichnen, die früher zu den Angehörigen gerechnet wurden. Dennoch kann nicht geleugnet werden, daß die weibliche Bevölkerung in immer stärkerem Maße am Erwerbsleben teilnimmt. Im Deutschen Reiche ist von 1895—1907 die Zahl der weiblichen Angehörigen nur um 7% gegenüber einem Wachstum der weiblichen Bevölkerung überhaupt von 18,58%, die der weiblichen Erwerbtätigen hingegen um 56,59% gestiegen. Von insgesamt 26 827 362 Erwerbtätigen (ausschließlich der Beruflosen) waren 8 243 498 weiblichen Geschlechts. Doch war es voreilig, wenn man aus diesen Ziffern in Frauenkreisen den Schluß gezogen hat, daß ein Viertel bis ein Drittel der gesamten volkswirtschaftlichen Produktion des Deutschen Reiches auf Rechnung der Frauen zu setzen sei. Über Quantum und Quale der deutschen Produktion sagen die Ziffern der Berufszählung nach keiner Richtung hin etwas aus. Aber selbst wenn ein solcher Schluß zulässig wäre, dann würden diese Ziffern wenig besagen, gegenüber den auch volkswirtschaftlich unschätzbaren persönlichen Dienstleistungen — der Produktion immaterieller Güter — die von den statistisch als nicht erwerbtätig bezeichneten Hausfrauen und Familienangehörigen durch Erziehung und Bildung der Jugend, Pflege der Angehörigen usf. geleistet werden.

Aber nicht nur die weiblichen Erwerbtätigen weisen ein

überdurchschnittliches Wachstum auf, sondern auch die Zahl der beruflosen Selbständigen weiblichen Geschlechts ist charakteristischerweise stärker gewachsen als die Zahl der beruflosen selbständigen Männer. Während letztere von 652 361 auf 1 612 776, also um 147% anwuchsen, stieg die Zahl der beruflosen weiblichen Personen von 702 125 auf 1 792 207, d. h. um 155%.

Was das bedeutet, vermögen wir erst zu erkennen, wenn wir die Bestandveränderungen der wichtigsten Glieder dieser etwas bunt zusammengesetzten Gruppe verfolgen. Es zählen nämlich zu dieser Abteilung nicht nur die Rentner und Pensionäre, sondern auch die von Unterstützung Lebenden, ferner nicht in ihrer Familie lebende Studierende und Zöglinge, weiterhin Anstaltsinsassen aller Art und endlich auch alle jene, deren Beruf nicht ermittelt werden konnte. Ihrer Zahl und ihrer sozialen Bedeutung nach beansprucht vor allem die Entwicklung der folgenden drei Gruppen besondere Beachtung.

Beruflose	1882	1895	1907	Zu- od. Abnahme von	
				1882 bis 1895	1895 bis 1907
Von eigenem Vermögen, von Renten und Pen- sionen Lebende . . .	810 458	1 288 484	2 278 002	in %	
				59,0	77,0
Von Unterstützung Le- bende	20 530	209 915	152 802	2,1	27,2
Studierende, Schüler, Zöglinge in Unter- richts- und Waisen- anstalten usw. . . .	145 356	414 587	606 341	185,2	46,3

Am stärksten ist das Wachstum der in der Berufsvorbereitung und Weiterbildung begriffenen Personen, deren Zahl innerhalb jener 25 Jahre um rund 460 000 oder 417% stieg. Die erste Gruppe nahm innerhalb des gleichen Zeitraums um ca. 1,5 Mill., d. s. 181% zu, während die von Unterstützung Lebenden sich um 26% verminderten. Allzuviel Bedeutung ist der letzteren Ziffer allerdings nicht beizulegen, da nur ein bestimmter Teil der von Unterstützung Lebenden von der Statistik erfaßt wird. Gewerbsmäßige Bettler und Land-

streicher kennt die Berufsstatistik grundsätzlich ebensowenig wie gewerbsmäßige Verbrecher.

An der Entwicklung der genannten Gruppen waren die beiden Geschlechter wie folgt beteiligt:

Beruflose	1882	1895	1907	Zu- bzw. Abnahme %
Von Vermögen usw.				
Lebende F. 1				
männlich	371 438	597 442	1 051 414	183
weiblich	439 110	691 042	1 226 608	179
Von Unterstützung Le-				
bende F. 2 und F. 5				
männlich	62 602	61 854	36 200	— 42
weiblich	142 938	148 061	116 602	— 18
Studierende usw. F. 3.				
männlich	113 108	249 877	363 259	221
weiblich	32 248	164 710	243 082	654

Diese Ziffernreihen scheinen ein günstiges Symptom für Deutschlands Wohlstandsentwicklung zu sein. Sie sagen kurz, daß die Schicht der Beruflosen sich aus weniger Armen und einer steigenden Zahl von Rentnern und in der Berufsausbildung begriffenen Personen, unter welchen das weibliche Element mehr und mehr hervortritt, zusammensetzt. Zum Teil sind diese Verschiebungen allerdings auch dadurch hervorgerufen worden, daß 1895 im Gegensatz zur Zählung von 1882 die Altenteiler sowie die Pflege- und Ziehkinder zu den Angehörigen gerechnet wurden. Des weiteren ist das starke Wachstum dieser Gruppen auf die wachsende Beamtenzahl zurückzuführen, die eine immer größere Zahl von Pensionären und Beamtenwitwen zu dieser Gruppe stellt. Auch die Verstärkung und Verjüngung des Heeres spielt eine Rolle und endlich auch die moderne Sozialgesetzgebung, die Jahr für Jahr eine größere Anzahl von Rentnernempfängern dieser Klasse zuweist.

Die Zunahme der beruflosen Selbständigen einerseits und die durch lebhaftere Anteilnahme des weiblichen Geschlechts am Erwerbsleben bedingte Steigerung der Erwerbstätigen andererseits, das sind die beiden volkswirtschaftlich bemerkenswerten Tatsachen, die als erstes Ergebnis der bisherigen Berufszählungen festgestellt werden müssen. Beide Erscheinungen

sind in erster Linie auf wirtschaftliche Ursachen zurückzuführen. Daneben aber dürfen auch formale Momente — die verbesserte statistische Technik — und endlich auch der veränderte Altersaufbau der deutschen Bevölkerung nicht ganz außer Acht gelassen werden. Die Bevölkerungspyramide ist heute weniger schlank als früher, das will sagen: die oberen, d. h. die sogenannten produktiven Altersklassen, die die Erwerbstätigen und die beruflosen Selbständigen hauptsächlich stellen, sind heute — und das gilt auch besonders vom weiblichen Geschlecht — stärker besetzt als vor drei Jahrzehnten. Es muß daher der Anteil dieser Gruppen an der Gesamtbevölkerung größer geworden sein.

Von je tausend Personen befanden sich in den Altersjahren von

	0—14	15—64	65 Jahren und darüber
1880. . . .	355	598	47
1890. . . .	351	598	51
1900. . . .	348	603	49

Die nicht produktiven Altersklassen haben hiernach von 1880—1900 um 7 vom Tausend abgenommen. Diese Tatsache in Verbindung mit der Zunahme der Erwerbstätigen weiblichen Geschlechts und dem gewaltigen Anwachsen der Zahl der nicht im elterlichen Hause lebenden, in der Berufsausbildung begriffenen Personen erklärt im wesentlichen die relative Abnahme der Zahl der Angehörigen. Insgesamt hat sich die Belastungsziffer, d. h. jene Ziffer, welche angibt, wieviel Personen jeder Erwerbstätige mit Einschluß seiner selbst und der beruflosen Selbständigen zu ernähren hat, wie folgt verändert:

Von der Gesamtbevölkerung entfielen auf je 100 Erwerbstätige

	1882	1895	1907
Personen	257	249	230

Die durchschnittliche konsumtive Belastung der Erwerbstätigen hat sich hiernach von 1882—1907 um 10,5% vermindert. Der Erkenntniswert dieser Ziffern ist allerdings bestritten. Eine große Belastung mit Angehörigen usw. kann als ein Zeichen größerer wirtschaftlicher Wohlhabenheit angesehen werden,

denn nur solche ermöglicht es, eine zahlreiche Familie zu erhalten oder eine große Haushaltung zu führen. Dagegen begünstigt eine niedrige Belastungsziffer die Kapitalbildung und eine intensivere Entfaltung der volkswirtschaftlichen Kräfte.

II.

Bestand und Bestandveränderungen der Berufsabteilungen.

Die bisher mitgeteilten Ziffern lassen nur die Umriss der Bevölkerungsgliederung, nicht aber das Gefüge unseres Wirtschaftskörpers, wie es durch die einzelnen Erwerbsgruppen gebildet wird, erkennen. Hierzu bedarf es einer Aufteilung der Bevölkerung nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten, der sogenannten Berufsgliederung. Zu diesem Zwecke unterscheidet die deutsche Berufsstatistik 6 Berufsabteilungen mit 26 Berufsgruppen, die die verschiedenen, in den Haushaltslisten vorkommenden Berufsbenennungen — 1907 waren es rund 14 000 — in 218 Berufsarten zusammenfassen.

Die Berufsgliederung kann nun entweder nur die Erwerbtätigen oder auch die Berufzugehörigen, d. h. die Berufstätigen einschließlich ihrer Familienangehörigen und Hausdienstboten berücksichtigen. Die deutsche Statistik, die die gesamte ortsanwesende Bevölkerung erfaßt, ermittelt sowohl die Erwerbtätigen allein, wie auch diese einschließlich der indirekt Berufzugehörigen, d. i. die Berufsbevölkerung.

Unter diesem Gesichtspunkt ergaben die drei deutschen Berufszählungen folgendes Bild (S. 14) der Gliederung der Bevölkerung nach Berufsabteilungen.

Die Zusammensetzung der deutschen Bevölkerung wird hiernach in erster Linie durch die drei Erwerbsgruppen Landwirtschaft, Industrie und Handel bestimmt. Ihnen gegenüber treten die andern Berufsabteilungen stark in den Hintergrund; doch möge nicht außer Acht gelassen werden, daß schon auf 8 Gewerbtätige ein selbständiger Berufloser, also ein Rentner oder Pensionär, ein Studierender oder ein Zögling, oder aber auch ein Armen-, Irren- oder Zuchthäusler kommt.

Es gehörten zur Berufs- abteilung	Erwerbstätige			Berufzugehörige		
	1882	1895	1907	1882	1895	1907
A. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tier- zucht, Forst- wirtschaft und Fischerei . . .	8 236 496	8 292 692	9 883 257	19 225 455	18 501 307	17 681 176
B. Industrie ein- schließl. Berg- bau, Hütten- wesen und Bau- gewerbe. . . .	6 396 465	8 281 220	11 256 254	16 058 080	20 253 241	26 386 537
C. Handel und Ver- kehr	1 570 318	2 338 511	3 477 626	4 531 080	5 966 846	8 278 239
D. Häusliche Dienste und Lohnarbeit wechselnder Art	397 582	432 491	471 695	938 294	886 807	792 748
E. Arme-, Hof-, Staats-, Ge- meinde-, Kir- chendienst, freie Berufsarten . .	1 031 147	1 425 961	1 738 530	2 222 982	2 835 014	3 407 126
F. Ohne Beruf und Berufsangabe .	1 354 486	2 142 808	3 404 983	2 246 222	3 327 069	5 174 703
A. bis F. zusammen	18 986 494	22 913 683	30 232 345	45 222 113	51 770 284	61 720 529

1. Die Landwirtschaft.

Der Berufsabteilung A Land- und Forstwirtschaft usw. gehörten nach der Zählung von 1907 fast 10 Millionen, d. i. nicht ganz ein Drittel aller Erwerbstätigen, einschließlich der Beruflosen an. Zuzüglich der zu ihren Haushaltungen zählenden Dienenden und Angehörigen betrug der Anteil dieser kurz als Landwirtschaft bezeichneten Abteilung mit etwas mehr als 17,5 Millionen nicht einmal mehr drei Zehntel der Gesamtbevölkerung, während die Industrie mit fast 26,5 Millionen Berufzugehöriger, ganz abgesehen von den Handels- und Verkehrsgewerben, bereits mehr als anderthalb mal soviel Menschen als die Landwirtschaft umfaßte. Die Frage „Agrar- oder Industriestaat“ wird von diesen Ziffern zugunsten des

Spätestens zu Anfang der 70er Jahre muß es gewesen sein — genauere statistische Nachweise liegen darüber leider nicht vor — als die Hälfte der deutschen Bevölkerung nicht mehr zur Landwirtschaft zu rechnen war. Und von diesem Zeitpunkt an setzt die immer stärker werdende Entfaltung des Handels und der Industrie und die immer weitere Verringerung der landwirtschaftlichen Bevölkerung ein. Bei der ersten deutschen Berufszählung steht die Landwirtschaft mit fast 20 Millionen Zugehöriger (19 225 455), gegenüber 16 Millionen der Industrie (16 058 080) und $4\frac{1}{2}$ Millionen (4 531 080) dem Handel Angehöriger an der Spitze der deutschen Erwerbsstände. Bis 1895 hat sie dann nicht nur nicht zugenommen, sondern fast $\frac{3}{4}$ Millionen an Zugehörigen eingebüßt, aber sie stand damals, sofern man nur die Erwerbtätigen in Betracht zieht, mit 36,19 % doch noch an erster Stelle. In den folgenden 12 Jahren hat sie ziffernmäßig nochmals um rund $\frac{3}{4}$ Millionen abgenommen. Sie umfaßte 1907 nur noch $17\frac{1}{2}$ Millionen der Bevölkerung, während die Industrie über die Hälfte mehr, nämlich 26,25 Millionen Menschen zählte und sogar der Handel schon halbsoviel Zugehörige aufwies als die ganze Land- und Forstwirtschaft einschließlich Fischerei und Gärtnerei zusammen.

Noch deutlicher erhellt die Abnahme des Schwergewichts der Landwirtschaft, wenn die Gärtnerei und Tierzucht, die Forstwirtschaft und Fischerei aus der Abteilung A ausgeschieden werden. Die eigentliche landwirtschaftliche Bevölkerung (A 1) sank innerhalb des Zeitraums von zweiundeinhalb Jahrzehnten von 18 704 038 auf 16 920 671 d. i. von 41,36% auf 27,42% der Gesamtbevölkerung. Und die Zahl der hauptberuflich in der Landwirtschaft Erwerbtätigen verschob sich wie folgt:

Es wurden gezählt:

Erwerbtätige	1882	1895	1907
Männlichen Geschlechts . .	5 537 333	5 315 225	5 023 084
Weiblichen Geschlechts . . .	2 730 216	2 526 633	4 558 718

Die landwirtschaftliche Bevölkerung hat aber nicht nur innerhalb jenes Vierteljahrhunderts, das die drei deutschen Berufszählungen umfassen, absolut und relativ

abgenommen, sondern auch ihre innere Struktur hat sich wesentlich geändert. Das erhellt aus einer Betrachtung der sozialen Stellung der landwirtschaftlich Beschäftigten, wie sie die Berufsstatistik in der Gliederung von Selbständigen, Angestellten und Arbeitern nachweist. Zu ersteren (den sogenannten a-Personen) gehören auch leitende Beamte und sonstige Geschäftsleiter (Eigentümer, Inhaber, Besitzer, Mitinhaber usw.). Als Angestellte (b-Personen) gelten im Sinne der Berufsstatistik nicht leitende Beamte, überhaupt das wissenschaftlich, technisch oder kaufmännisch gebildete Verwaltungs- und Aufsichts-, sowie das Rechnungs- und Bureaupersonal. Arbeiter (c-Personen) sind endlich alle nicht zu den Selbständigen und Angestellten zu rechnenden Erwerbstätigen, wie Gehilfen, Lehrlinge, Fabrik-, Lohn- und Tagearbeiter, einschließlich der im Gewerbe oder der Landwirtschaft tätigen Familienangehörigen und Dienenden.

Gemäß dieser Unterscheidung betrug die Zahl der in der Landwirtschaft

Selbständigen:	1882	1895	1907
Männliche	2 010 865	2 221 826	2 172 740
Weibliche	277 168	346 899	328 234
Summe	2 288 033	2 568 725	2 500 974
Angestellten:			
Männliche	60 763	78 066	82 548
Weibliche	5 881	18 107	16 264
Summe	66 644	96 173	98 812
Arbeiter:			
Männliche	3 629 959	3 239 646	3 028 983
Weibliche	2 251 860	2 388 148	4 254 488
Summe	5 881 819	5 627 794	7 283 471

Daraus ergibt sich eine Zu- bzw. Abnahme der Erwerbstätigen

Abteilung A Landwirtschaft	von 1882—1895 in %		von 1895—1907 in %	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Selbständige	+ 10,49	+ 25,16	— 2,21	— 5,38
Angestellte	+ 28,48	+ 207,89	+ 5,74	— 10,18
Arbeiter	— 10,75	+ 6,04	— 6,50	+ 78,15

Schon aus dieser kleinen Tabelle geht die starke Einbuße der Landwirtschaft an männlichen Arbeitskräften, die sich

vor allem bei dem niederen Arbeitspersonal bemerkbar macht, hervor. Noch mehr aber kommt diese für die innerhalb der Landwirtschaft sich vollziehende soziale Veränderung charakteristische Erscheinung in der folgenden Ziffernreihe zum Ausdruck. Von je 100 landwirtschaftlichen Arbeitern waren

	1882	1895	1907
Männlich.	61,71	57,57	41,59
Weiblich	38,29	42,43	58,41

Während 1882 noch mehr als drei Fünftel aller landwirtschaftlichen Arbeiter männlichen Geschlechts waren, sind es heute nur mehr zwei Fünftel. Praktisch aber bedeutet der relative Rückgang der männlichen Arbeiter auch einen absoluten Verlust. Jene anderthalb Millionen Menschen, um welche die Zahl der landwirtschaftlichen Bevölkerung seit 1882 zurückgegangen ist, sind — soweit nicht eine veränderte Zählungsweise der Altenteiler in Frage kommt — männliche Arbeiter und ihre Angehörigen gewesen. Innerhalb 25 Jahren, von 1882—1907, hat die Landwirtschaft rund eine halbe Million männlicher Arbeiter verloren. An ihre Stelle sind weibliche Arbeitskräfte getreten. Diese haben innerhalb jener zweiundeinhalb Jahrzehnte um mehr als 2 Millionen (die eigentliche Landwirtschaft um 1,8 Mill.), d. s. rund 82% ihres Grundbestandes zugenommen. Ihr Hauptzuwachs fällt in den Zeitraum von 1895—1907 mit 1 866 340 Personen oder 78% des 1895er Bestandes.

Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß diese ungemein starke Zunahme zu einem guten Teil auf die erwähnte eindringlichere Fragestellung zurückzuführen ist, die zahlreiche weibliche Angehörige veranlaßt hat, sich als berufstätig zu bezeichnen.*) Dafür spricht auch die folgende Ziffernreihe,

*) In den 1907 gegebenen „Erläuterungen zu einzelnen Spalten der Haushaltungsliste“ heißt es mit Bezug auf den Hauptberuf u. a.:

„Für Ehefrauen, sonstige Familienangehörige und Kinder ist in Spalte 10 (d. i. Hauptberuf) nur dann ein Eintrag zu machen, wenn sie selbst regelmäßig eine Erwerbstätigkeit ausüben, und wenn diese Tätigkeit nicht bloß eine nebensächliche ist. Die Besorgung des Hauswesens ist bei Ehefrauen und Haustöchtern als Erwerbstätigkeit nicht anzusehen, wohl aber bei Hausdamen, Wirtschaftserinnen u. dgl.

Inbesondere ist die seitens der Familienangehörigen in dem land-

die angibt, wie sich die Zahl der auf je 100 in der Landwirtschaft Erwerbtätigen entfallenden Berufsangehörigen verändert hat.

1882	1895	1907
133	123	79

Wenn nun auch die soziale Struktur der Landwirtschaft der berufsstatistischen Erfassung die größten Schwierigkeiten entgegenstellt — denn ob jemand selbständig oder mithelfend, ob erwerbtätig im Hauptberuf oder Nebenberuf ist, wird sich gerade hier oft nicht ohne Willkür entscheiden lassen — so weisen doch alle die mitgeteilten Ziffern auf einschneidende soziale und wirtschaftliche Verschiebungen hin, die die Landwirtschaft innerhalb der letzten Jahrzehnte erfahren hat und die sich in erster Linie in der Zurückdrängung ihrer Bedeutung für die Volkszusammensetzung äußern.

Die Ursachen dieser Erscheinung sind schon angedeutet worden. Die Verselbständigung alter landwirtschaftlicher Nebenbetriebe und der Niedergang des Hausgewerbes haben das Arbeitsgebiet der Landwirtschaft mehr und mehr verengt. Regelmäßige Arbeitsgelegenheit und hohe Löhne in der Industrie und manches andere tragen weiterhin dazu bei, daß dauernd mehr als der gesamte Geburtenüberschuß des platten Landes an die Städte abgegeben wird. Das führt zu einer stärkeren Heranziehung weiblicher Kräfte, insbesondere auch der Hausangehörigen, hat aber auch wohl zu manchen technischen Fortschritten Veranlassung gegeben. Daneben aber ist die deutsche Landwirtschaft für die intensive Bewirtschaftung des Bodens, wie sie vor allem der ausgedehnte Zuckerrübenbau erfordert, mehr und mehr auf ausländische Arbeiter angewiesen.

In Preußen ist z. B. die Zahl der ausländischen Arbeiter nach Angaben des preußischen Ministeriums des Innern (Reichsarbeitsblatt 1909, Nr. 11) wie folgt gestiegen:

wirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebe des Familienhauptes ausgeübte Tätigkeit in Spalte 10 oder, erfolgt diese Tätigkeit nur nebenberuflich, in Spalte 12 anzugeben.“

In den 1882 und 1895 gegebenen Erläuterungen fehlt der ganze letzte Absatz, der 1907 zweifellos — namentlich in der Landwirtschaft — viele Personen, die sonst den Familienangehörigen zugerechnet wurden, veranlaßt hat, sich als erwerbtätig zu bezeichnen.

Jahr	Ausländische Arbeiter in Preußen	
	überhaupt	davon in der Landwirtschaft
1905. . . .	454 000	207 000
1906. . . .	605 000	236 000
1907. . . .	733 000	258 000
1908. . . .	780 000	309 000

Wenn hiernach auch die Industrie anscheinend mehr ausländische Arbeitskräfte absorbiert als die Landwirtschaft, so fällt diese Tatsache doch angesichts der gewaltigen Zunahme der industriellen Arbeiterschaft überhaupt nicht so sehr schwer ins Gewicht.*)

Nach alledem ist die Landwirtschaft im letzten Vierteljahrhundert einer tiefgreifenden sozialen und wirtschaftlichen Umgestaltung unterworfen gewesen. Das Ende dieses sich vor unseren Augen vollziehenden Entwicklungsprozesses ist noch nicht abzusehen. Jedenfalls ist es eines der schwierigsten volkswirtschaftlichen Probleme des neuen Deutschen Reiches, der Landwirtschaft diejenigen bodenständigen Arbeitskräfte zu erhalten, deren sie bedarf, um die Aufgaben, die sie als Glied des deutschen Volkskörpers, insbesondere für die Ernährung unserer Nation hat, dauernd erfüllen zu können.

2. Die Industrie.

Industrie und Handel sind es, die die von der Landwirtschaft eingebüßten Arbeitsgebiete und Arbeitskräfte in Besitz genommen haben. Insbesondere die erstere hat sich in dem von der ersten und letzten Berufszählung umschlossenen Zeitraum übermächtig entfaltet. Um fast 76% ihres Grund-

*) Nach der Berufszählung von 1907 wurden in Preußen in der Landwirtschaft 4 314 003 hauptberuflich erwerbtätige Arbeiter gezählt. Davon entfielen fast die Hälfte 2 152 481 auf in der Landwirtschaft mithelfende Familienangehörige. Eigentliche landwirtschaftliche Arbeitskräfte ohne Familienangehörige wurden mithin 2 161 522 ermittelt. Von diesen waren landwirtschaftliche Arbeiter und Tagelöhner, welche kein Land bebauen, 1 045 027. Die ausländischen Arbeiter betragen hiervon also den vierten Teil (Reichsarbeitsblatt 1909, S. 823). Könnten die entsprechenden Ziffern auch für die früheren Zählungen gegeben werden, so würde ohne Zweifel daraus ein unverhältnismäßig starker Bevölkerungswechsel in der Landwirtschaft ersichtlich werden.

bestandes, d. s. rund 5 Millionen Erwerbtätiger, hat sie innerhalb jener Zeit zugenommen und mit ihren Berufsangehörigen umfaßt sie heute mehr als zwei Fünftel der gesamten deutschen Bevölkerung. Dieses starke Wachstum der deutschen Industrie erfolgte nicht ohne große empfindliche soziale Verschiebungen, von welchen nicht nur die anderen Erwerbsstände, sondern vor allem die der Industriezugehörigen selbst in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Während bei der Landwirtschaft in dem Vierteljahrhundert von 1882 bis 1907 kaum von einer relativen Abnahme der Selbständigen die Rede sein kann, ist für die Industrie die absolute und relative Zunahme der Abhängigen typisch.

Von 1000 Erwerbtätigen waren selbständig

	1882	1895	1907
Landwirtschaft	278	310	253
Industrie	344	249	176
Handel und Verkehr	447	361	291

In der Landwirtschaft entfallen mithin auf einen Selbständigen nicht ganz 3 Abhängige — ein Verhältnis, das sich seit 1882 nur wenig geändert hat — während die Industrie auf 1 Selbständigen 1882 erst 2 (genau 1,91), 1895 schon mehr als 3 (3,02) und 1907 fast 5 (4,7) Abhängige zählte. Schon daraus geht hervor, daß die starke Zunahme der Erwerbtätigen in der Industrie in erster Linie auf ein Anwachsen der Arbeiterschaft zurückzuführen sein muß. Das bestätigen auch die folgenden Ziffern:

Es betrug die Zahl der in der Industrie

Selbständigen:	1882	1895	1907
Männliche	1 621 688	1 542 272	1 499 832
Weibliche	579 478	519 492	477 290
Summe	2 201 146	2 061 764	1 977 122
Angestellten:			
Männliche	96 807	254 421	622 071
Weibliche	2 269	9 324	63 936
Summe	99 076	263 745	686 007
Arbeiter:			
Männliche	3 551 014	4 963 409	7 030 427
Weibliche	545 229	992 302	1 562 698
Summe	4 096 243	5 955 711	8 593 125

Hiernach hat also die Zahl der Selbständigen in der Industrie abgenommen. Prozentual ist diese Verminderung allerdings kaum größer als die Abnahme der Selbständigen in der Landwirtschaft. Sie betrug:

Zuwachs- bzw. Verlustquote

Abteilung B: Industrie:	von 1882—1895 in %		von 1895—1907 in %	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Selbständige	— 4,9	— 10,4	— 2,8	— 8,1
Angestellte	162,8	310,9	144,5	585,7
Arbeiter	71,5	81,9	41,7	57,5

Der Rückgang der Selbständigen dieser Abteilung hat nur deshalb eine ganz andere Bedeutung als die Abnahme der Selbständigen in der Landwirtschaft, weil Hand in Hand mit diesem die ohnehin schon verhältnismäßig große Arbeiterzahl eine gewaltige Vermehrung erfahren hat. Schon in dem Zeitraum von 1882—1895 haben die männlichen und weiblichen Gehilfen, Arbeiter und die im Gewerbe des Haushaltungsvorstandes tätigen Familienangehörigen um fast 2 Millionen (1 859 486) oder 45,39% und in den folgenden 12 Jahren um mehr als 2½ Millionen Personen (2 637 414) oder 44,28% zugenommen. Noch größer war die relative Zunahme des in der Industrie beschäftigten wissenschaftlichen und technischen Personals, der sogenannten b-Personen, deren 1882 noch keine 100 000 (99 076) gezählt wurden. Diese nahmen bis 1895 um 164 669 oder 166,20% und von 1895—1907 um weitere 422 262 oder 160,10% zu.

Als auffällig verdient hervorgehoben zu werden, daß das weibliche Geschlecht, wie die letzte Spalte der vorstehenden Tabelle zeigt, am stärksten an der Abnahme der Selbständigen und der Zunahme der Angestellten und Arbeiter beteiligt ist. Mit anderen Worten, die die Verschiebung in der beruflichen und sozialen Gliederung der Bevölkerung beherrschenden Tendenzen kommen bei den weiblichen Erwerbtätigen stärker zum Ausdruck, als bei den Männern. Das gilt sowohl von dem stetigen Rückgang der Selbständigen, wie auch von dem starken Wachstum der Abhängigen, die beide als Folge fortschreitender Betriebskonzentration und Ausdehnung des Groß-

betriebes in dieser Erwerbsgruppe mehr als in jeder anderen zutage treten.

Die *Berufsabteilungen*, die bisher ausschließlich berücksichtigt wurden, lassen die volkswirtschaftliche Kräfteverteilung nur ganz im allgemeinen erkennen. Soweit die Landwirtschaft in Frage kam, konnte auch auf eine weitere Zerlegung dieser Abteilung, die in der deutschen Berufsstatistik sich nur aus zwei Berufsgruppen mit sechs zum Teil recht unbedeutenden Berufsarten zusammensetzt, verzichtet werden. Einen tieferen Einblick in das innere Gefüge der Industrie (Abteilung B), die aus 16 Berufsgruppen mit über 160 Berufsarten besteht, vermögen wir aber nur zu erlangen, wenn wir wenigstens die Besetzung und Bestandveränderung der einzelnen Berufsgruppen verfolgen. Die nachstehenden Tabellen, die der Vollständigkeit halber auch die Berufsgruppen der Landwirtschaft und des Handels und Verkehrs umfassen, dienen diesem Zwecke. (Siehe Seite 24.)

Das ist eine lange Übersicht, aber man möge sich die Mühe, sie prüfend durchzusehen, nicht verdrießen lassen. Diese Ziffern können reden. Sie reden von großen Erfolgen und glänzenden Siegen der deutschen Volkswirtschaft. Freilich, wenn man etwas tiefer in die einzelnen Glieder, aus welchen sie sich zusammensetzen, eindringt, dann vermögen sie auch von harten und bitteren, mit langsamem Untergang endigenden Kämpfen zu erzählen und Wunden und Narben werden sichtbar, die wir fremder oder auch heimischer Wirtschaftspolitik verdanken.

Die Besetzung der einzelnen Berufsgruppen und die von diesen gestellte Anteilsquote der Erwerbtätigen ist naturgemäß in erster Linie durch die Art der Gliederung der Berufsabteilungen bedingt. Daher liegt der Hauptwert dieser Ziffern weniger in dem in ihnen zum Ausdruck gelangenden absoluten Schwergewicht der einzelnen Gruppen als in dem Nachweis der Bestandveränderungen, die innerhalb dieser Gruppen seit 1882 platzgegriffen haben.

Von den industriellen Berufsgruppen sind einerseits jene am stärksten besetzt, welche die Herstellung der immer weitere Verbreitung gewinnenden mechanischen Hilfsmittel oder die Gewinnung und Bearbeitung der dazu nötigen Rohstoffe

Es wurden gezählt:

Erwerbstätige im Hauptberuf

Berufsgruppe:	in Tausenden			in Prozenten		
	1882	1895	1907	1882	1895	1907
I. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht . . .	8 120	8 156	9 732	50,12	43,13	39,54
II. Forstwirtschaft, Fischerei	116	137	151	0,72	0,72	0,61
III. Bergbau, Hütten und Salinen	442	568	963	2,72	3,00	3,91
IV. Industrie der Steine und Erden	332	501	715	2,05	2,65	2,90
V. Metallverarbeitung . . .	529	862	1 186	3,26	4,56	4,82
VI. Maschinen, Werkzeuge, Instrumente, Apparate	285	385	907	1,76	2,04	3,68
VII. Chemische Industrie . .	58	103	159	0,36	0,54	0,65
VIII. Leuchtstoffe, Fette, Öle	31	43	76	0,19	0,23	0,31
IX. Textilindustrie	851	945	1 057	5,25	5,00	4,20
X. Papier	91	136	207	0,56	0,72	0,84
XI. Leder	129	168	219	0,80	0,89	0,89
XII. Holz- und Schnitzstoffe.	522	647	788	3,22	3,42	3,20
XIII. Nahrungs- und Genußmittel	664	878	1 128	4,09	4,64	4,58
XIV. Bekleidung u. Reinigung	1 334	1 513	1 692	8,23	8,00	6,88
XV. Baugewerbe	947	1 354	1 906	5,84	7,16	7,74
XVI. Polygraphische Gewerbe	69	119	198	0,43	0,63	0,80
XVII. Künstlerische Gewerbe .	24	28	37	0,15	0,15	0,15
XVIII. Gewerbetreibende ohne nähere Angabe . . .	91	30	19	0,56	0,16	0,08
XIX. Handelsgewerbe	842	1 205	1 740	5,20	6,37	7,07
XX. Versicherungsgewerbe . .	12	25	61	0,07	0,13	0,25
XXI. Verkehrsgewerbe	437	615	1 026	2,70	3,25	4,17
XXII. Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe	280	493	651	1,72	2,61	2,64
	16 206	18 911	24 617	100,00	100,00	100,00

bezwecken und andererseits jene Gewerbe, die der Einführung solcher Hilfsmittel (Arbeits- und Kraftmaschinen) bisher im wesentlichen erfolgreich Widerstand zu leisten vermochten. Zu ersteren zählen Bergbau und Hüttenwesen, die Metallverarbeitung, die Industrie der Maschinen, Werkzeuge, Instrumente und Apparate, zu letzteren rechnen das Bekleidungs-

und Reinigungsgewerbe, die Industrie der Nahrungs- und Genußmittel, das Baugewerbe und auch noch die Textilindustrie. Alle diese Berufsgruppen zählten 1907 annähernd oder gar mehr als eine Million Erwerbtätiger.

Mit dem Gesagten ist auch ein Grund aufgezeigt, warum der Anteil der erstgenannten Berufsgruppen an der Gesamtzahl der in der Abteilung A—C (Landwirtschaft, Industrie, Handel und Verkehr) Erwerbtätigen kräftig zunimmt, der der letzteren, abgesehen vom Baugewerbe (das aus anderen Gründen seine Position zu behaupten und zu erweitern mußte) hingegen abnimmt. So ist z. B. die fallende Anteilsquote der Textilindustrie dem Übergang von der Hausindustrie zur Fabrikindustrie (von der Hausweberei zur Fabrikweberei, vom Handwebstuhl zum Kraftwebstuhl usw.) zuzuschreiben. Mit dieser Entwicklung hängt dann weiterhin zusammen, daß gerade in den genannten Gewerben auch die in der Industrie allgemein beobachtete Abnahme der Selbständigen besonders stark in Erscheinung tritt. Von 1895—1907 betrug z. B. der Rückgang der Selbständigen in den Bekleidungs- und Reinigungsgewerben 8%, in der Textilindustrie gar 38% gegenüber einer absoluten Zunahme der Erwerbtätigen von 7,5% im ersten und 12% im letzteren Falle.

Der verfügbare Raum gestattet es nicht, die Bestandveränderungen der einzelnen sozialen Schichten für jede Berufsgruppe anzugeben. Wir begnügen uns deshalb damit, die Zu- und Abnahme der Erwerbtätigen überhaupt nachzuweisen.

Berufsgruppe:	Zu- bzw. Abnahme der Erwerbtätigen	
	von 1882—1895 in %	von 1895—1907 in %
I. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht	0,4	19,3
II. Forstwirtschaft, Fischerei	17,8	10,4
III. Bergbau, Hütten, Salinen	28,6	69,7
IV. Industrie der Steine und Erden .	51,2	42,5
V. Metallverarbeitung	63,0	37,6
VI. Maschinen, Werkzeuge, Instru- mente, Apparate	35,1	135,5
VII. Chemische Industrie	78,7	54,3
VIII. Leuchtstoffe, Fette, Öle	39,3	76,5
IX. Textilindustrie	11,1	11,9

Berufsgruppe:	von	von
	1882—1895 in 0/0	1895—1907 in 0/0
X. Papier	49,6	52,2
XI. Leder	30,3	30,3
XII. Holz- und Schnitzstoffe	24,0	21,8
XIII. Nahrungs- und Genußmittel	32,4	28,4
XIV. Bekleidung und Reinigung	13,4	7,5
XV. Baugewerbe	43,0	40,8
XVI. Polygraphische Gewerbe	71,3	65,9
XVII. Künstlerische Gewerbe	18,7	30,9
XVIII. Gewerbetreibende ohne nähere Angabe	— 67,2	— 37,0
XIX. Handelsgewerbe	43,1	44,4
XX. Versicherungsgewerbe	119,6	138,5
XXI. Verkehrsgewerbe	40,8	66,8
XXII. Gast- u. Schankwirtschaftsgewerbe	76,3	32,1

Abgenommen haben hiernach — infolge genauerer Ermittlung — nur die Gewerbetreibenden ohne nähere Berufsangabe, deren Verluste den anderen Berufsgruppen zugewachsen sind. Für die Erkenntnis der Strukturveränderungen des deutschen Wirtschaftskörpers sind nun aber vor allem jene Berufsgruppen von Wichtigkeit, die durch eine besonders rasche Entfaltung oder durch eine hinter dem Durchschnitt erheblich zurückbleibende Zunahme d. i. eine relative Abnahme auffallen. Um diese Gruppen zu ermitteln, muß man sich den Bevölkerungszuwachs, die Zunahme der Erwerbstätigen und die Zuwachsquote der industriell Beschäftigten vergegenwärtigen.

Es betrug die

Zunahme	Von	Von	Von
	1882—1895 in %	1895—1907 in %	1882—1907 in %
der Bevölkerung	14,48	19,22	36,48
der Erwerbstätigen	17,80	29,16	52,15
der Hauptberufstätigen in der Industrie	29,47	35,93	75,98

Im Vergleich mit diesen Ziffern weisen eine weit überdurchschnittliche Zunahme die folgenden Berufsgruppen auf: Bergbau, Hütten- und Salinenwesen, Industrie der Steine und Erden, die Metallverarbeitung, die Industrie der Maschinen,

Werkzeuge, Instrumente und Apparate, die chemische Industrie, die Industrie der Leuchtstoffe, Fette, Öle usw. und das Baugewerbe. Durch ihr relatives Zurückbleiben fallen die Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe und die Textilindustrie auf.

Betrachtet man unter den gleichen Gesichtspunkten die von der Statistik unterschiedenen industriellen Berufsarten*), soweit sie 1907 wenigstens 20 000 Erwerbstätige zählten, dann zeigten die folgenden einen

Zuwachs der Erwerbstätigen von 100—150 %.

Berufsarten:	Zunahme überhaupt	in % des Bestandes von 1882
Hüttenbetriebe, Frisch- und Streckwerke . .	122 175	100
Ziegelei und Tonröhrenfabrikation	128 652	104
Verfertigung von Stühlen, Nägeln, Schrauben, Ketten	21 388	106
Häkelei-, Sticker-, Spitzenfabrikation	34 647	107
Tabakfabrikation	105 812	109
Putzmacherei, Verfertigung von künstlichen Blumen, Federn	36 406	111
Buchbinderei und Kartonnagefabrikation . .	49 868	117
Verfertigung von groben und glatten Holzwaren und Holzkisten	25 835	120
Schiffsbau	26 241	131
Verfertigung von Musikinstrumenten	19 872	132
Verfertigung von Tapeziererarbeiten	26 310	140
Steingut- und Porzellanfabrikation in Veredelung	39 735	141
Feldmesser, Geometer, Wiesenbauer usw. . .	12 311	146
Stubenmaler, Anstreicher, Stukateure usw. . .	135 830	148

Eine relativ noch bedeutendere und vielfach auch dem absoluten Schwergewicht nach außerordentlich eindrucksvolle Zunahme zum Teil von mehreren Hunderttausenden Erwerbstätigen weisen weiterhin die folgenden Berufsarten auf:

Berufsarten:	Zunahme überhaupt	in % von 1882
Zubereitung von Spinnstoffen	14 356	157
Barbiere, Friseure usw.	57 721	157
Holzzurichtung und Konservierung	52 087	163

*) Ausgangspunkt müssen die Berufsarten sein, die bereits in der Berufsstatistik vom Jahre 1882 unterschieden worden sind, doch sind kleine Ungenauigkeiten infolge anderer Abgrenzung nicht ganz zu vermeiden.

Berufsarten:	Zunahme überhaupt	in % von 1882
Glashütten, Glasveredelung, Spiegelfabrikation	53,094	164
Asphaltierer, Steinsetzer, Brunnenmacher . . .	25 674	165
Gewinnung von Stein-, Braunkohlen usw. . . .	378 991	168
Buch-, Stein-, Metall- und Farbdruck	115 079	192
Schlosserei	247 248	193
Farbmaterialien, Kohle- und Bleistiftfabrikation usw.	20 388	193

Endlich konnten einen Zuwachs von 200—300% verzeichnen:

Berufsarten:	Zunahme überhaupt	in % von 1882
Ofensetzer und Schornsteinfeger	21 488	205
Bauunternehmung und Bauunterhaltung (Hoch-, Eisenbahn-, Wege- und Wasserbau)	456 824	216
Gasanstalten	23 447	251
Wasserversorgung, Eisbereitung, Mineralwasser- fabrikation	14 810	262
Sonstige Verarbeitung unedler Metalle (B 17 bzw. 27)	81 265	270
Salzgewinnung	19 203	278
Sprengstoffe und Zündwaren	19 285	299

Die stärkste verhältnismäßige Zunahme der Erwerb-
tätigen, nämlich eine solche von mehr als 300%, finden wir
bei der Verfertigung chemischer, pharmazeutischer und photo-
graphischer Präparate (59 481 oder 320%), der Eisengießerei
und Emaillierung von Eisen (114 375 oder 325%), der Ver-
fertigung von Maschinen, Werkzeugen und Apparaten (359 679
oder 327%), Verfertigung von anderen vegetabilischen Nah-
rungsmitteln*) (36 457 oder 333%), Fischsalzerei usw., Be-
reitung von kondensierter Milch, Butter- und Käsefabriken
(27 967 oder 335%), Gewinnung bzw. Herstellung von Kies,
Sand, Kalk, Zement, Zementwaren, Gips, Kunststein usw.
(705 577 oder 362%), Verfertigung von mathematischen, physi-
kalischen, chemischen und chirurgischen Instrumenten und
Apparaten (137 540 oder 806%), Gas und Wasserinstallateure
(22 347).

*) Nudeln und Makaroni, Stärke und Stärkesirup, Kakao, Chokolade,
Kaffeessurrogate, Konserven.

Daneben haben noch zahlreiche andere Berufsarten eine beträchtliche Zunahme zu verzeichnen, die, auch wenn die Zuwachsquote nicht besonders hoch erscheint, für die Beurteilung der Verschiebungen in der Bevölkerungsgliederung schwer ins Gewicht fällt. So wuchs z. B. die Zahl der Maurer von 373 270 auf 602 888, die der Huf- und Grobschmiede von 159 142 auf 214 492 und die der Bäcker und Konditoren von 183 330 auf 326 345 usw.

Demgegenüber haben nur sehr wenige Berufsarten einen absoluten Rückgang zu verzeichnen. Es sind unter Außerachtlassung der ganz unbedeutenden die folgenden:

Berufsarten:	Abnahme überhaupt	in % von 1882
Verfertigung von gewöhnlichen und feinen Ton- waren	4 089	12
Schuhmacherei	57 510	13
Böttcherei	13 006	23
Getreide-, Mahl- und Schälmlühlen	31 171	26
Torfgraberei und Torfbereitung	2 640	27
Näher und Näherinnen	90 492	30
Sonstige Flechterei und Weberei von Holz, Stroh, Bast und Binsen . . . (B 69 bzw. 99) .	11 524	67

Die große Verschiedenheit in der Entwicklung der einzelnen Berufsarten, die aus allen diesen Ziffern hervorgeht, ist naturgemäß durch außerordentlich mannigfaltige Ursachen bedingt, unter welchen Veränderungen in der statistischen Technik keineswegs immer die geringste Bedeutung zukommt. Das gilt z. B. von dem scheinbaren Rückgang der Näher und Näherinnen, die 1895 und 1907 in größerem Umfange der Kleiderkonfektion zugewiesen worden sind.

Die allgemeinen Entwicklungstendenzen, die in obigen Tabellen zum Ausdruck kommen, wurden bereits angedeutet; sie sollen im zweiten Teil dieser Abhandlung noch eingehender gewürdigt werden. Hier mögen nur noch diejenigen Berufsarten genannt werden, die seit der ersten deutschen Berufszählung relativ die stärkste Zunahme aufweisen. Es sind die die Verfertigung von Lampen und Beleuchtungsapparaten (von 2368 auf 16 684), die Fleckenausmacher, Kleiderreiniger, Stiefelwischer und Kammerjäger und die Schaumweinfabrikation.

3. Handel und Verkehr.

Zwei Tatsachen müssen dem unbefangenen Beobachter der in der Berufsgliederung der deutschen Bevölkerung sich vollziehenden Veränderungen besonders eindrucksvoll erscheinen: einmal die gewaltige Bevölkerungszunahme um 10 Millionen, die die Industrie innerhalb des letzten Vierteljahrhunderts zu verzeichnen gehabt hat und die der Aufnahme einer Bevölkerungsmasse von der Größe der heutigen Einwohnerschaft Bayerns, Badens und Württembergs annähernd gleichkommt, und zum anderen ist es die zwar weniger massige aber noch weit raschere Entfaltung des Handels und Verkehrs. Seit 1882 stieg die Zahl der im Handel und Verkehr Berufstätigen um 121,45% ihres Bestandes, während die Industrie, wie erinnerlich, in dem gleichen Zeitraum, gegenüber eines an sich schon sehr bedeutenden allgemeinen Bevölkerungszuwachses von 36,48%, um 76% zunahm.

Über die bei den drei deutschen Erhebungen ermittelten Bestandveränderungen und die soziale Schichtung dieser Berufsabteilung gibt die folgende Tabelle Aufschluß.

Es betrug die Zahl der im Handel und Verkehr (Abteilung C)

Erwerbtätigen	1882	1895	1907
Selbständige:			
Männliche	550 936	640 941	765 551
Weibliche	150 572	202 616	246 641
Summe	701 508	843 557	1 012 192
Angestellte:			
Männliche	138 387	249 920	426 220
Weibliche	3 161	11 987	79 689
Summe	141 548	261 907	505 909
Arbeiter:			
Männliche	582 885	868 042	1 354 482
Weibliche	144 377	365 005	605 043
Summe	727 262	1 233 047	1 959 525

Wie in der Industrie, so sind auch in Handel und Verkehr die weiblichen Erwerbtätigen an der Zu- und Abnahme der drei berufsstatistisch unterschiedenen sozialen Gruppen stärker beteiligt als das männliche Geschlecht. Es betrug die Zunahme der Zahl der in Handel und Verkehr

	Von 1882—1895		Von 1895—1907	
	in %		in %	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Selbständigen	16,3	34,6	19,4	21,7
Angestellten	80,6	279,2	70,5	564,8
Arbeiter	48,9	152,8	56,0	65,8

Natürlich darf hier wie allerorts die absolute Zunahme, die diesen Zuwachsquoten zugrunde liegt, nicht außer acht gelassen werden; denn je kleiner der Anfangsbestand ist, desto größer erscheint, ganz unabhängig vom absoluten Schwerkraft der Zuwachsziffer, die Zuwachsquote.

Aus den beiden vorstehenden Tabellen geht hervor, daß die Selbständigen in den Handels- und Verkehrsgewerben, obwohl sie, wie eine oben mitgeteilte Ziffernreihe zeigte, relativ (im Vergleich zur Zahl der Abhängigen) eine Verminderung aufweisen, doch absolut nicht unbeträchtlich zugenommen haben. Durch diesen Zuwachs der 1895—1907 168 635 Personen oder 20% betrug und der bereits bei der zweiten Berufszählung in annähernd gleicher Stärke zu beobachten war (1882—1895 um 142 049 Personen oder 20,25%), unterscheidet sich der Handel wesentlich von der Industrie. Freilich darf nicht verschwiegen werden, daß es einzelne, ganz bestimmte Berufszweige sind, die die auch im Handels- und Verkehrsgewerbe sich stark geltend machenden Konzentrationstendenzen nicht rein zum Ausdruck kommen lassen. Es sind fast ausschließlich der Kleinhandel, das Gast- und Schankwirtschafts-, das Versicherungsgewerbe und die sich mit Versteigerung, Verleihung, Stellenvermittlung und Auskunftserteilung befassenden Berufe, die mit ihren Zwerg- und Kleinbetrieben eine Zunahme der Selbständigen aufzuweisen haben. Hierbei mag ganz dahin gestellt bleiben, wie viele von ihnen als Anhängsel von Großunternehmungen (z. B. Brauereien) oder auf eigene Rechnung ihre Existenz fristen. Infolgedessen hat im Handel und Verkehr sich wenigstens statistisch die Zahl der auf einen Selbständigen entfallenden Abhängigen seit der ersten Berufszählung nicht übermäßig stark verschoben, obwohl auch hier die unsere wirtschaftliche Entwicklung beherrschenden Tendenzen unverkennbar sind. Auf je 100 Selbständige in Handel und Verkehr kamen

	1882	1895	1907
Angestellte	20	31	50
Arbeiter	104	146	194

Allzuviel besagen diese Ziffern allerdings nicht; dafür ist die ganze Gruppe aus zu verschiedenartigen Bestandteilen zusammengesetzt. Man denke nur an die zahlreichen Einzelbetriebe des Klein- und Hausierhandels einerseits und an die großen Verkehrsunternehmungen des Post-, Telegraphen-, Eisenbahn- und Schiffahrtswesens andererseits.

Einen tieferen Einblick in die soziale Struktur des Handels- und Verkehrsgewerbes gestattet hingegen schon folgende Übersicht. Von 1000 Erwerbstätigen waren ihrer Berufsstellung nach:

Im		Selb- ständige	An- gestellte	Ar- beiter
Handelsgewerbe im eigentlichen Sinne	1882	572	91	337
	1895	480	117	403
	1907	384	154	462
Versicherungsgewerbe	1882	375	535	90
	1895	283	659	58
	1907	226	309	65
Post- und Telegraphenbetrieb, sowie Eisenbahnbetrieb mit Ausschluß des Straßenbahnbetriebs	1882	37	230	733
	1895	31	236	733
	1907	27	278	745
Sonst. Verkehrsgewerbe	1882	319	11	670
	1895	313	41	646
	1907	207	101	692
Gast- u. Schankwirtschaftsgewerbe	1882	513	6	481
	1895	357	5	638
	1907	367	10	623

Hiernach liegt der Rückgang der Selbständigen auch in allen den Gewerben, die, wie die zur ersten Berufsgruppe gehörigen, früher zum letzten festen Besitzstand des alten Mittelstandes gerechnet wurden, klar zutage. Dafür schiebt sich eine immer breiter werdende Schicht von wissenschaftlich, technisch oder kaufmännisch gebildetem Verwaltungs-, Aufsichts-, Rechnungs- und Bureaupersonal — der neue Mittelstand — zwischen Selbständige und Arbeiter. Diese Tatsache ist nicht wegzuleugnen, wenn sich auch in manchen dieser Berufsarten schon ein Proletariat bemerkbar macht, das die Grenze nach unten hin oft stark verwischt. Gerade

in den Handelsgewerben scheinen die Sprossen der sozialen Stufenleiter noch am wenigsten ausgebrochen zu sein. Der Weg vom Gehilfen zum Geschäftsleiter, vom Angestellten zum Inhaber wird hier häufiger zurückgelegt, als in den meisten anderen Berufen. Das ist nicht ohne Einfluß auf den Zustrom zu diesen Gewerben und nur der überaus mächtigen Entfaltung des Handels und Verkehrs ist es zu danken, daß die Privatbeamtenfrage und die Übersetzung des Kleinhandels und der Hilfsgewerbe des Handels nicht noch viel brennender als es schon der Fall ist, empfunden werden.

Welche Ursachen aber sind es nun, die die rasche Ausdehnung aller dieser Berufsarten, unter welchen das Versicherungsgewerbe vor allem auffällt, hervorgerufen haben? Die Antwort auf diese Frage gibt uns zunächst ein Blick auf die Entwicklung der materiellen Güterproduktion. Je mehr die Gütererzeugung sich differenziert, konzentriert und lokalisiert, desto vielfältigere Aufgaben fallen der Güterverteilung zu. In dem gleichen Maße, in dem die Arbeitsteilung sich in Volkswirtschaft und Weltwirtschaft (beruflich und geographisch) durchsetzt, erweitert sich auch das Arbeitsfeld des Handels und Verkehrs. Vor allem die Industrie, deren Führerin und Dienerin der Handel ist, wirkt mit ihrem wachsenden Kapital- und Arbeiterbedarf, Rohstoffbezug und Fabrikatabsatz mächtig auf die Entfaltung aller Gewerbe dieser Berufsabteilung. Der allgemeine Übergang zur Volkswirtschaft, wenn man deren charakteristisches Merkmal mit *Bücher* in der Verlängerung des Güterumlaufs erblicken will, kommt in der Ausdehnung des Handels und Verkehrs zum Ausdruck. Je länger der Weg von der Rohstoffquelle bis zum letzten Konsumenten wird, je zahlreichere Verwandlungsprozesse die Güter bis zur Genußreife in verschiedenen Wirtschaften durchlaufen müssen, desto größer und vielmaschiger wird das Gewebe, mit dem die distributiven Gewerbe Produzenten und Konsumenten verflechten. Der Geld- und Kredithandel regelt den Blutumlauf des Wirtschaftskörpers und die Versicherungsgewerbe versehen ihn mit Schutzvorrichtungen aller Art.

Die letztgenannte Berufsart ist am raschesten gewachsen; aber auch alle anderen Berufsarten zeigen ein Wachstum, das die Zunahme der industriellen Berufsarten vielfach über-

trifft. Von den 20 Berufsarten, die die Statistik 1882 unterschied, nahm die Hälfte bis zur letzten Berufszählung um mehr als 100% zu. Es sind die folgenden:

Berufsarten:	Zunahme überhaupt	in % von 1882
Waren- und Produktenhandel in stehendem Geschäftsbetrieb	779 988	115
Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe	389 446	131
Eisenbahnbetrieb mit Ausschluß des Straßen- bahnbetriebs.	259 791	152
Versteigerung, Verleihung, Aufbewahrung, An- nonzenvermittlung und Auskunftserteilung .	13 963	175
Hilfsgewerbe des Handels*)	30 477	175
Buch-, Kunst- und Musikalienhandel, einschl. Verlag, Zeitungsverlag und Expedition . .	37 726	183
Geld- und Kredithandel	43 551	190
Posthalterei, Personenfuhrwerk, Straßenbahn- betrieb	76 360	209
Post- und Telegraphenbetrieb	168 182	246
Versicherungsgewerbe	48 973	424

Abgenommen hat eigentlich nur die Zahl der im Hausierhandel Erwerbstätigen (von 54 616 auf 36 938, d. s. 32%). Wo sonst eine Abnahme zu verzeichnen ist, wie z. B. in der See- und Küstenschifffahrt und bei den Dienstleuten, Botengängern usw. ist sie auf formale Momente zurückzuführen. Als auffällig aber darf vielleicht noch der relative Rückgang der Totengräber, die als am Verkehr vom Diesseits zum Jenseits beteiligt zu dieser Abteilung zählen, vermerkt werden. Sie nahmen von 1895—1907 nur um 2% zu und blieben damit, ohne daß die Sterblichkeit entsprechend abgenommen hätte, um 17% hinter der Bevölkerungszunahme zurück.

Handel und Verkehr, bei dessen Entwicklung die auf steigende Wohlhabenheit weiter Kreise gestützte Entfaltung der individuellen Verkehrsbedürfnisse letztlich nicht außer acht zu lassen ist, weisen von allen Berufsabteilungen die stärkste Zunahme auf. An dieser Zunahme sind sozusagen alle Handels- und Verkehrsgewerbe, wenn auch in sehr verschiedenem Maße beteiligt. Das Zeitalter des Verkehrs drückt auch der Berufsgliederung der deutschen Bevölkerung seinen Stempel auf.

*) Packer, Sackträger, Stauer, Taxatoren, Markthelfer, Wäger usw.

4. Häusliche Dienste und Lohnarbeit wechselnder Art.

Die Berufsabteilung D umfaßt die sich mit Lohnarbeit wechselnder Art beschäftigenden Erwerbstätigen, sowie die Dienstboten, die nicht bei ihrer Herrschaft wohnen (Aufwartefrauen, Bedienerinnen usw.). Die ganze Abteilung zählte 1907 nicht einmal eine halbe Million Erwerbstätiger und selbst einschließlich der Berufsangehörigen waren es nur wenig mehr als drei Viertel Millionen oder 1,28% der Bevölkerung. Den beiden Berufsarten dieser Abteilung gehörten an:

Erwerbstätige	1882	1895	1907
Häusliche Dienste D 1			
männl.	45 602	48 803	36 791
weibl.	116 474	181 769	279 208
Lohnarbeit wechselnder Art D 2			
männl.	168 144	149 823	114 000
weibl.	67 362	51 096	41 696

Demgemäß betrug die Zu- bzw. Abnahme von

	1882—1895 in %	1895—1907 in %
D 1 männl.	7,02	24,61
weibl.	56,80	52,76
D 2 männl.	— 10,89	— 23,98
weibl.	— 24,14	18,40

Eine soziale Gliederung dieser Gruppe ist natürlich nicht wohl möglich, da die ihr Angehörigen samt und sonders zur Arbeiterklasse zu zählen sind. Absolut hat ihre Zahl nur wenig zugenommen und im Verhältnis zu den andern Berufsabteilungen ist sie ein wenig zurückgegangen. Der Rückgang beruht aber keineswegs auf einer Abnahme der nicht bei ihrer Herrschaft wohnenden Dienstboten, sondern auf einer genauern Ermittlung der Tätigkeit der gewöhnlichen Lohnarbeiter, die zum Teil den Berufsabteilungen A—C eingegliedert werden konnten. Daneben ist freilich eine beträchtliche Abnahme der nicht bei ihrer Herrschaft lebenden männlichen Dienstboten zu verzeichnen, die aber durch eine starke Zunahme der weiblichen Dienenden dieser Art mehr als wettgemacht worden ist. Letztere haben vielfach an Stelle der der Haushaltung angehörigen Dienstboten treten müssen, die, wie die folgende Tabelle zeigt, im

Verhältnis zur Zahl der Erwerbstätigen in allen Berufsabteilungen abgenommen haben.

Auf je tausend Erwerbstätige kamen Dienende für häusliche Dienste, die im Hause der Herrschaft lebten:

Berufsabteilung	1882	1895	1907
A. Landwirtschaft usw.	52	45	17
B. Industrie usw.	47	39	30
C. Handel und Verkehr	188	122	99
D. Häusliche Dienste u. Lohnarbeit wechs. Art	6	3	3
E. Öffentl. Dienst- und freie Berufe . . .	160	134	129
F. Ohne Beruf und Berufsangabe	100	79	59

Die unverhältnismäßig starke Abnahme der häuslichen Dienstboten in der Landwirtschaft bestätigt nur die bereits früher ausgesprochene Vermutung, daß die starke Zunahme der weiblichen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft zum Teil auf Rechnung der häuslichen Dienstboten und Angehörigen zu stellen ist. Ähnliches dürfte, wenn auch in minder bedeutendem Umfange, auf Handel und Verkehr zutreffen. Im übrigen ist der relative Rückgang der Dienstbotenzahl in allen Abteilungen unverkennbar. Die Ursachen dieser Erscheinung sind allbekannt. Es sind zum Teil die gleichen Momente, die die Abwanderung der Landarbeiter begünstigen: anscheinend bessere Löhnung und größere persönliche Freiheit bei Ausübung selbständiger Lohnarbeit.

Aber das ist es keineswegs allein. Neben diese Momente, die nur insoweit geltend gemacht werden können, als ein wirklicher Dienstbotenmangel vorhanden ist, treten jene, die — mit ersteren zum Teil in enger Wechselbeziehung stehend — einen geringeren Dienstbotenbedarf verursachen. In dieser Richtung wirkt die Verkleinerung der Familienhaushaltungen, die eine Folge geringerer Kinderzahl oder zeitigeren und zahlreicheren Ausscheidens der in der Berufsausbildung begriffenen oder eigenen Erwerb beziehenden Angehörigen ist. Auch die mit immer vollkommeneren Reinigungs-, Heizungs- und Beleuchtungseinrichtungen ausgestatteten großstädtischen Wohnungen führen im Verein mit hohen Mietpreisen zu einer Beschränkung der Dienstbotenhaltung. Das gleiche gilt von den zahlreichen Verkehrsmitteln, die heute jedermann zu

Gebote stehen. Post, Straßenbahn, Telephon u. s. f. ersparen Botendienste und Dienstboten. Weiterhin sind es Gewerbe aller Art, die dem Privathaushalt noch immer Arbeitsgebiete abzunehmen wissen. Dafür bietet gerade die Berufsstatistik in der Zunahme der Zahl der mit Reinigung von Wohnungen und Wohnungseinrichtungen, Kleidern und Wäsche beschäftigten Personen den besten Beleg. Die Struktur der Familie, besser der Hauswirtschaft, ist ähnlichen Veränderungen unterworfen wie die der ihr so nahestehenden Landwirtschaft. Ursprünglich Produktions- und Konsumtionsgemeinschaft wird der Familie im Laufe einer langen Entwicklung, die in der Gegenwart ihren Abschluß noch nicht erreicht hat, ein Produktionsgebiet nach dem andern abgenommen. Noch zu Goethes Zeiten wurde in fast jedem bürgerlichen Haushalt gesponnen, geschlachtet und gebacken. Das ist heute anders geworden. In alle soziale Schichten dringt das Gewerbe, alte Arbeitsgebiete der Familie okkupierend, ein. Die oberen Klassen werden durch Produktionsverfeinerung, die unteren durch Produktionsverbilligung von der eigenwirtschaftlichen Betätigung abgedrängt. Man denke z. B. an alle die Wollwaren, die früher im Hause gefertigt wurden: Strümpfe, Handschuhe, Tücher, Decken usw. Fast immer unternimmt das Gewerbe gleichzeitig von zwei Seiten den Angriff auf die Produktionssphäre des Hauses. Hierfür nur ein Beispiel aus dem ureigensten häuslichen Tätigkeitsgebiet der Speiserebereitung. Für die wohlhabenden Klassen übernimmt die Konservenfabrik das Einkochen von Früchten, Marmeladen usw., für die ärmeren das Einmachen von Sauerkraut, Hülsenfrüchten usf. Der großstädtische Arbeiter nimmt, weil die Arbeitsstätte zu weit von der Wohnung entfernt oder die Frau ebenfalls beruflich beschäftigt ist, sein Mittagsmahl in einem Speisehaus ein. Die Herrschaft bezieht bei festlichen Gelegenheiten das Diner aus dem Hotel. So suchen die Nahrungs- und Genußmittel-, die Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe in den oberen wie unteren Schichten immer neuen Boden zu gewinnen. Zahlreiche Beispiele aus anderen Gebieten liegen so nahe, daß sie nicht erwähnt zu werden brauchen. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß die angedeuteten Tendenzen in Zukunft noch stärker hervortreten werden. Dafür spricht die rasche Entwicklung der erst in jüngster Zeit in beachtens-

wertem Umfange aus der Hauswirtschaft herausgetretenen Berufe. Es seien nur genannt: Straßenreiniger und Fensterputzer, Teppich- und Möbelreiniger, Wasch- und Plättanstalten, und zum Teil ist auch wohl das große Gebiet der Säuglings-, Kinder- und Krankenpflege hier zu erwähnen.

Diese Verringerung des hauswirtschaftlichen Tätigkeitsgebiets aber gestattet es, die Dienstbotenhaltung einzuschränken oder an Stelle der häuslichen Dienstboten mit haushaltungsfremden Kräften (Aufwartefrauen usw.) auszukommen. Sie macht aber auch viele Frauenhände frei und trägt so nicht wenig zur Verschärfung der Frauenfrage bei. Denn in dem Maße, wie der Kreis der häuslichen Aufgaben der Frau enger wird, muß sie versuchen, das, was sie in der Familie verliert, draußen wiederzufinden. Das ist eine schwere Aufgabe und gar oft erscheint es, als ob das große Stück sozialer Not, das es hier zu beseitigen gilt, durch das Eindringen der Frau in das Erwerbsleben eher größer denn kleiner würde. Daher ist es wohl begreiflich, daß gar viele diese Entwicklung für unerwünscht halten, und doch läßt uns die moderne Wirtschaftsentfaltung nur den Weg der weiteren Erschließung neuer Frauenberufe übrig.

5. Öffentliche Dienste und freie Berufe.

Die Entwicklung der Berufsabteilung E: öffentliche Dienste und freie Berufsarten in dem zwischen der ersten und letzten deutschen Berufszählung liegenden Vierteljahrhundert wird in Deutschland in erster Linie durch die Bestandveränderung des Heeres und den Ausbau der Marine bestimmt. Die deutsche Berufsstatistik sieht nämlich bei aktiven Militärpersonen, auch Einjährig-Freiwilligen und zur Übung eingezogenen Reservisten und Landwehrlenten, den Militärdienst stets als Hauptberuf an. Diese Art der Einreihung hat mindestens, soweit sie auf nur vorübergehend Eingezogene zur Anwendung kommt, ihre Bedenken, da sie dem Grundprinzip der Berufsstatistik, den sozialen Charakter des einzelnen Individuums unabhängig von seiner zufälligen Beschäftigung zu ermitteln, vollständig widerspricht. Über die Zunahme der Erwerbstätigen in der Berufsabteilung E geben die folgenden Ziffern Aufschluß:

Zunahme der Erwerbtätigen			
	in Abteilung E	überhaupt	in %
Öffentl. Dienst- u. freie Berufe			
	1882—1895	394 814	38,29
	1895—1907	312 569	21,92
Davon E 1 Armee u. Kriegsflotte			
	1882—1895	179 153	39,65
	1895—1907	20 216	3,20
E 2—E 8 Beamtenschaft u. freie Berufe			
	1882—1895	215 661	37,22
	1895—1907	292 353	36,63

In die erste Periode der Entwicklung dieser Berufsgruppe (1882 bis 1895) fallen die drei großen Heeresverstärkungen von 1887, 1890 und 1892/93, während von 1895—1907 die Friedenspräsenziffer nur die im Rahmen der normalen Entwicklung liegende Vermehrung erfahren hat. Ein deutlicheres Bild der Zunahme des öffentlichen Dienstes und der freien Berufsarten erhalten wir, wenn die im Hauptberuf zur Armee und Marine gezählten Berufsarten (E 1) ausscheiden. Es ergibt sich alsdann, wie aus den letzten Zeilen der vorstehenden Tabelle hervorgeht, von 1882—1907 eine Zunahme der Beamtenschaft und der freien Berufe um mehr als eine halbe Million. Das bedeutet innerhalb 25 Jahre eine Steigerung des Grundbestandes um 87,69%. Die Beamtenschaft und die freien Berufe haben somit eine fast um 12% größere Zunahme der Erwerbtätigen aufzuweisen als die Industrie.

Fragen wir uns auch hier nach den treibenden Kräften, die hinter diesen Zahlen stehen, dann muß zunächst ein Überblick über die Entwicklung der einzelnen Berufsarten dieser Gruppe die Richtung angeben, in welcher die Antwort zu suchen ist.

Abteilung E Berufsarten	Erwerbtätige		Zunahme	
	1882	1907	überhaupt	in %
E 1 Armee u. Kriegsflotte einschl. Armee- u. Marineverwaltung	451 825	651 194	199 369	44
E 2 Hof-, Zivilstaats-, Gemeindegeld-, standesherrliche Verwaltung.	212 693	390 005	177 302	83
E 3 Kirche, Gottesdienst, Personal in Anstalten f. religiöse Zwecke	51 793	80 190	28 397	55

Abteilung E Berufsarten	Erwerbtätige		Zunahme	
	1882	1907	überhaupt	in %
E 4 Bildung, Erziehung u. Unterricht, Bibliotheken, wissenschaftl. u. Kunstsammlungen.	175 679	299 396	123 717	70
E 5 Gesundheitspflege, Krankendienst	73 299	207 717	134 518	183
E 6 Schriftsteller, Privatgelehrte, Journalisten, Stenographen, Schreiber usw.	19 350	19 329	— 21	—
E 7 Musik, Theater, Schaustellungen aller Art	46 508	90 699	44 199	95

Es sind die staats- und munizipalsozialistischen Tendenzen unserer Zeit, die in diesen Ziffern wenigstens teilweise ihren Ausdruck finden, denn keineswegs wird die Zunahme der in Staats- und Gemeindedienst stehenden Personen vollständig von dieser Abteilung erfaßt. So werden die zahlreichen Arbeiter und Beamten in städtischen und staatlichen Gewerbebetrieben selbstverständlich den betreffenden gewerblichen Berufsarten zugerechnet. Die öffentlichen Körperschaften sind in erster Linie an der Entwicklung der unter E 1 und E 2 zusammengefaßten Berufsarten beteiligt; weiterhin aber stellen sie auch einen erheblichen Teil der Erwerbtätigen der Berufsarten E 4 und E 5.

Die Entfaltung aller Berufsarten dieser Abteilung ist begünstigt worden durch die allgemeine Einkommenssteigerung, der sich im Deutschen Reich fast alle Volksschichten während der zweiundeinhalb Dezennien, die zwischen der ersten und letzten Berufszählung liegen, zu erfreuen gehabt haben. Mit der Steigerung des Wohlstandes ist der Bedarf an Kultur- und Dienstleistungen gewachsen. Sozialbedürfnisse erheischen neben verfeinerten Individualbedürfnissen in größerem Maßstabe Befriedigung. Und wie vom Privathaushalt, so gilt auch vom Staats- und Volkshaushalt der Satz: Je größer das Ausgabenbudget überhaupt ist, ein desto größerer Teil desselben wird zur Befriedigung geistiger Bedürfnisse verwandt. Steigender Volksreichtum aber erfordert auch im Wehrbedarf eine steigende Versicherungsprämie. Das alles ist von Einfluß auf das Wachstum der in dieser Abteilung vereinigten Berufe. In gewissem Sinne darf man daher wohl in der Zu-

nahme der Erwerbtätigen dieser Gruppe ein Wohlstands- und Kultursymptom erblicken.

6. R ü c k b l i c k .

Auf das Wachstum der Abteilung F (ohne Beruf und Berufangabe) wurde bei der Gliederung der Bevölkerung in Erwerbtätige, Dienende, Angehörige und beruflose Selbständige bereits eingegangen. Hier möge nur noch festgestellt werden, daß die Zahl der beruflosen Selbständigen von 1882—1907 um 151,39% ihrer ursprünglichen Besetzung zugenommen hat. Die Beruflosen stehen mit dieser Zuwachsquote an erster Stelle unter den sechs von der Statistik unterschiedenen Berufsabteilungen. Dann folgen Handel und Verkehr mit 121,45%, die Industrie mit 75,98%, die Abteilung des öffentlichen Dienstes und der freien Berufsarten mit 68,6% und hieran schließen sich in weitem Abstände die Landwirtschaft mit 19,99% und die Abteilung häusliche Dienste und Lohnarbeit wechselnder Art mit 18,65%. Beide Abteilungen bleiben hinter der 59,2% betragenden Zunahme der Erwerbtätigen und beruflosen Selbständigen (A-F) überhaupt nicht unbeträchtlich zurück. Die letztere Ziffer beleuchtet auch die reiche Entfaltung des deutschen Erwerbslebens in den in Rede stehenden 25 Jahren; denn sie überschritt die gleichzeitige Bevölkerungszunahme von 36,48% um mehr als 20%.

Die wichtigsten Veränderungen des beruflichen und sozialen Aufbaus der deutschen Bevölkerung sind damit gekennzeichnet. Sie finden ihren Ausdruck in einer — ungeachtet des relativen Rückganges der Selbständigen — starken Zunahme der Erwerbtätigen beiderlei Geschlechts, insbesondere aber des weiblichen, einer Abnahme der Bedeutung der Landwirtschaft für die Volkszusammensetzung, dem Rückgang der häuslichen Dienstboten und einem kräftigen teilweise überaus raschen Anwachsen der Erwerbtätigen in Industrie, Handel und Verkehr wie auch der Beamtschaft und der freien Berufe. Mit der letzteren Tatsache steht in engem Zusammenhange die Zunahme der Beruflosen, die sich in der Hauptsache aus solchen, welche von Vermögenserwerb, Renten und Pensionen aus den letztgenannten Berufen leben, oder sich auf diese in längerem Studiengang erst vorbereiten, zusammensetzen.

Zweiter Teil.

Veränderungen in der Berufsgliederung der Bevölkerung verschiedener Staaten.

I.

Hauptergebnisse der Berufsstatistik Englands, der Vereinigten Staaten, Österreichs, Ungarns, der Schweiz und Schwedens.

Zwei Fragen aber drängen sich nunmehr auf: welches sind die Ursachen der Verschiebungen in der sozialen Schichtung und wirtschaftlichen Gruppierung unserer Bevölkerung und inwieweit kommen in diesen Veränderungen der Bevölkerungsgliederung allgemeine die wirtschaftliche Entwicklung der Kulturstaaten beherrschende Tendenzen zum Ausdruck? Die Antwort auf diese Fragen soll ein näheres Eingehen auf die Morphologie der großen Berufsabteilungen und ein Vergleich mit den Ergebnissen der Berufsstatistik des Auslandes liefern.

Beginnen wir mit dem letzteren, so muß zuvor ausdrücklich betont werden, daß die folgenden Tabellen nur unter vielen Vorbehalten einen Vergleich untereinander und mit den Ergebnissen der deutschen Berufszählungen gestatten. Die Sammlung und Bearbeitung des berufsstatistischen Materials erfolgt in den verschiedenen Staaten nach zum Teil erheblich voneinander abweichenden Gesichtspunkten, insbesondere ist die Gruppierung der Berufsarten teilweise so verschiedenartig, daß von einem unmittelbaren Vergleiche gar nicht die Rede sein kann. Die folgenden Tabellen wollen also mehr für sich als nebeneinander betrachtet werden. Dennoch werden sie trotz aller inneren Verschiedenheit gewisse bedeutsame die Berufsgliederung aller Kulturstaaten beherrschende Entwicklungstendenzen erkennen lassen.

Die folgende Tabelle zeigt die Veränderungen in dem beruflichen Aufbau der Bevölkerung von England und Wales. Es betrug die Zahl der Erwerbtätigen:

Berufsabteilung	Zahl der Erwerbtätigen				
	1861	1871	1881	1891	1901
Freie Berufsarten . . .	481 957 <i>5,18 %</i>	684 102 <i>6,89 %</i>	647 075 <i>5,78 %</i>	926 132 <i>7,18 %</i>	972 685 <i>6,79 %</i>
Häusliche u. persönliche Dienste	1 367 782 <i>14,69 %</i>	1 633 514 <i>16,45 %</i>	1 803 810 <i>16,12 %</i>	1 900 328 <i>14,73 %</i>	1 994 917 <i>13,92 %</i>
Handel u. Verkehr . . .	623 710 <i>6,70 %</i>	815 424 <i>8,22 %</i>	980 128 <i>8,76 %</i>	1 399 735 <i>10,85 %</i>	1 858 454 <i>12,97 %</i>
Landwirtschaft	2 010 454 <i>21,59 %</i>	1 657 138 <i>16,69 %</i>	1 383 184 <i>12,37 %</i>	1 336 045 <i>10,36 %</i>	1 152 495 <i>8,03 %</i>
Industrie	4 828 399 <i>51,84 %</i>	5 137 725 <i>51,75 %</i>	6 373 367 <i>56,97 %</i>	7 336 344 <i>56,88 %</i>	8 350 176 <i>58,29 %</i>
Erwerbtätige insgesamt	9 312 302	9 927 903	11 187 564	12 899 484	14 328 727
Bevölkerung überhaupt	20 066 224	22 712 266	25 974 439	29 002 325	32 527 843

Die englische Berufsstatistik unterscheidet sich von der aller anderen Staaten dadurch, daß der größte Teil der Handel-treibenden (merchants, salesmen, buyers, dealers) auch die Gast- und Schankwirte zur Industrie und zwar zu derjenigen Berufsart, deren Erzeugnisse sie verschleifen, gerechnet werden. Die Gruppe Handel besteht in der Hauptsache aus Großhändlern, im Bank- und Versicherungsgewerbe Beschäftigten und kaufmännischen Angestellten (Schreiber und Buchhalter usw.), gleichviel ob sie im Handel oder in der Industrie beschäftigt sind. Ferner wird Haupt- und Nebenberuf nicht unterschieden, so daß die Erwerbssziffer zu hoch erscheint. Innerhalb vier Jahrzehnte, von 1861—1901, wuchs die Bevölkerung in England und Wales um 62%, die Zahl der Erwerbtätigen nahm hingegen nur um 54% zu. In dem gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Erwerbtätigen in Handel und Verkehr um 198%, in den freien Berufsarten um 102% und in der Industrie um 73%. Die Berufsabteilung Häusliche und persönliche Dienste und Landwirtschaft und Fischerei blieben mit einer Zuwachsquote von 46 bzw. 43% ein gutes Stück hinter der Bevölkerungszunahme zurück.

Auch die Entwicklung der Berufsgliederung der Bevölkerung der Vereinigten Staaten läßt sich für einen längeren Zeitraum überblicken. Es betrug die Zahl der über zehn Jahre alten Berufstätigen:

Berufsabteilung	1870	1880	1890	1900
Landwirtschaft	6 141 363 15,9 %	8 004 824 16,0 %	8 565 826 13,7 %	10 381 765 13,7 %
Öffentliche Dienste und freie Berufe	371 098 1,0 %	603 202 1,2 %	944 333 1,5 %	1 258 739 1,7 %
Häusliche u. persönliche Dienste	2 311 820 6,0 %	3 503 443 7,0 %	4 220 812 6,7 %	5 580 657 7,3 %
Handel und Verkehr	1 229 399 3,2 %	1 866 481 3,7 %	3 326 122 5,3 %	4 766 964 6,3 %
Industrie	2 452 243 6,3 %	3 414 349 6,8 %	5 678 468 9,1 %	7 085 992 9,3 %
<hr/>				
Erwerbstätige über zehn Jahre	12 505 923 32,4 %	17 392 099 34,7 %	22 735 661 36,3 %	29 074 117 38,3 %
Gesamtbevölkerung	38 558 371	50 155 783	62 622 250	75 994 575

Die amerikanische Berufsstatistik erfaßt nur die über zehn Jahre alte Bevölkerung. In der Abteilung Häusliche und persönliche Dienste werden auch die Arbeiter ohne bestimmte Berufsangabe, Polizisten, Matrosen, Soldaten und das Personal der Gast- und Schankwirtschaften, der Waschanstalten und die Barbieri und Friseure gezählt.

Nach der vorstehenden Übersicht hat sich die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von 1870—1900 mit einer Zunahme von 37,5 Mill. fast verdoppelt. Noch größer als dieser Zuwachs von 97,1% war das 132,4% betragende Wachstum der Zahl der Erwerbstätigen. An dieser Zunahme sind beteiligt: Handel und Verkehr mit 287,7%, die öffentlichen Dienste und freien Berufe mit 239,2%, die Industrie mit 189,0% und die häuslichen und persönlichen Dienste mit 141,4%. Nur die Landwirtschaft bleibt mit 69,4% weit hinter der Zunahme der Erwerbstätigen wie der Gesamtbevölkerung zurück.

Von den Berufserhebungen der kontinentalen Staaten verdienen vor allem die eingehend bearbeiteten Ergebnisse der sorgfältigen österreichischen Zählungen herangezogen zu werden. Die statistisch nachgewiesenen Veränderungen in der Berufsgliederung Österreichs stellen sich mit Bezug auf die Berufstätigen folgendermaßen dar:

Beruftätige	Proz. der Erwerbtätigen			
	1890	1900	1890	1900
Land- u. Forstwirtschaft	8 469 223	8 205 574	62,4	58,2
Industrie	2 880 897	3 138 800	21,2	22,2
Handel u. Verkehr	845 073	1 036 483	6,2	7,3
Öffentlicher Dienst, freie Berufe und Beruflose	1 374 094	1 727 739	10,2	12,3
Erwerbtätige	13 569 287	14 108 596	100,0	100,0
Bevölkerung insgesamt	23 895 413	26 150 708	—	—

Nach der letzten Berufszählung betrug die Gesamtbevölkerung 9,44% und die Zahl der Erwerbtätigen 3,97% mehr als bei der vorhergehenden Erhebung. Der Rückgang der Landwirtschaft und die starke Zunahme der anderen Berufsabteilungen erhellt aus obiger Tabelle.

Auch in Ungarn finden wie in Österreich Berufserhebungen anlässlich der allgemeinen Volkszählungen statt. Bei den letzten beiden Zählungen wiesen die großen Berufsgruppen folgende Besetzung auf:

Erwerbtätige	insgesamt		in %	
	1890	1900	1890	1900
Urproduktion	5 425 205	6 055 390	69,9	68,6
Industrie und Bergbau	943 468	1 184 400	12,2	13,4
Handel und Verkehr	262 116	362 709	3,3	4,1
Öffentlicher Dienst u. freie Berufe	279 482	346 246	3,6	3,9
Hausgesinde	376 270	385 324	4,8	4,4
Sonstige	479 643	496 926	6,2	5,6
Erwerbtätige	7 766 184	8 830 995	100,0	100,0
Gesamtbevölkerung	17 463 791	19 354 559	—	—

Die Zunahme der Bevölkerung von 1890—1900 betrug 10,8% und das Wachstum der Zahl der Erwerbtätigen 10,4%. Der relative Rückgang der Landwirtschaft erhellt schon daraus, daß ihre Anteilsquote an der Gesamtzahl der Erwerbtätigen sich vermindert hat. Das relativ stärkste Wachstum zeigen auch hier wiederum Handel und Verkehr.

Nicht anders wie in allen diesen Ländern ist auch die Entwicklung in kleineren Staaten, z. B. in der Schweiz.

Nach den Volkszählungsergebnissen von 1888 und 1900 betrug die Zahl der Erwerbtätigen in der Schweiz :

Erwerbtätige	insgesamt		in %	
	1888	1900	1888	1900
Gewinnung von Naturerzeugnissen	491 743	487 124	40,1	33,1
<i>davon Bergbau</i>	3 213	5 475	0,3	0,4
<i>Landwirtschaft, Viehzucht, Gartenbau.</i> . .	481 033	473 297	39,2	32,2
<i>Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei</i>	7 497	8 352	0,6	0,6
Veredlungen der Natur- und Arbeitserzeugnisse . . .	540 361	693 927	44,1	47,2
Handel	92 293	140 867	7,6	9,6
Verkehr	35 427	61 082	2,9	4,2
Allg. öffentl. Verwaltung, Rechtspflege, Wissenschaft, Künste	50 653	72 648	4,1	4,9
Persönliche Dienste u. nicht genau bestimmbare Berufstätigkeit	14 869	14 704	1,2	1,0
Erwerbtätige	1 225 346	1 470 352	100,0	100,0
Gesamtbevölkerung	2 917 754	3 315 443	—	—

Endlich seien noch die Ergebnisse der *s c h w e d i s c h e n* Zählungen mitgeteilt, die deshalb besonderes Interesse verdienen, weil sie die fortschreitende Industrialisierung einer noch vor wenigen Jahrzehnten fast ganz agrarischen Bevölkerung zeigen. Da die Berufsermittlung in Schweden durch Auszug aus den amtlichen Bevölkerungsverzeichnissen erfolgt, so können die nachstehenden Ziffern nur mehr als auf Schätzung, nicht als auf eigentliche Zählung beruhend angesehen werden. Es verteilte sich die Bevölkerung auf die Berufsgruppen:

	1870	1880	1890	1900
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	2 995 844	3 078 274	2 914 934	2 756 704
Industrie	613 414	810 341	1 087 072	1 484 230
Handel und Verkehr	210 940	326 091	426 911	544 324
Liberale Berufe usw.	348 327	350 962	356 014	351 183
Gesamtbevölkerung	4 169 525	4 565 668	4 784 981	5 136 441

Der Anteil der einzelnen Berufsgruppen an der Gesamtbevölkerung betrug hiernach:

	in Prozenten				
	1870	1880	1890	1900	1905*)
Land- und Forstwirtschaft	71,9	67,4	60,9	53,7	51,0
Industrie	14,7	17,8	22,7	28,9	31,0
Handel und Verkehr	5,1	7,1	8,9	10,6	11,3
Liberales Berufe usw.	8,3	7,7	7,5	6,8	6,7

II.

Ursachen der Veränderung der Berufsgliederung.

Mögen nun auch alle die mitgeteilten berufsstatistischen Nachweise der verschiedenen Länder untereinander noch so wenig vergleichbar sein und mögen auch nicht selten bei den Wiederholungen der Zählungen formelle Änderungen Platz gegriffen haben, die Richtlinien der aus diesen Ziffern sprechenden allgemeinen Entwicklungstendenzen liegen dennoch klar zu Tage. In allen erwähnten Staaten, gleichviel ob sie dem Freihandel oder dem Schutzzoll huldigen, vorwiegend industriellen oder agrarischen Charakters sind, Parzellen oder -Latifundienbesitz typisch ist, Pacht oder Eigentümerwirtschaft vorherrscht, überall verliert die Landwirtschaft stetig an Bedeutung für die Volkszusammensetzung.

Das wird noch deutlicher, wenn neben den in vorstehenden Tabellen nachgewiesenen Verschiebungen in der Berufsgliederung der Erwerbstätigen auch die Bestandveränderungen der landwirtschaftlichen Bevölkerung mit dem Wachstum der Gesamtbevölkerung verglichen werden.

Es betrug innerhalb des von den beiden letzten Zählungen umschlossenen Zeitraums (von meistens 10 Jahren) die Zu- bzw. Abnahme in

	der landw. Bevölkerung in %	bei gleichzeitiger Zunahme der Gesamtbevölgk.
Deutsches Reich 1895—1907.	— 4,4	19,2 %
Großbritannien 1891—1901.	— 6,5	10,4 %
Österreich 1890—1900.	2,7	9,4 %
Ungarn 1890—1900.	4,0	10,3 %

*) Schätzungen nach Sundbärg.

		der landw. Be- völkerung in %	bei gleichzeitiger Zunahme der Gesamtbevölk.
Frankreich	1896—1901. . . .	— 3,0	6,8 %
Schweiz	1888—1900. . . .	— 3,5	13,6 %
Niederlande	1889—1899. . . .	8,7	13,1 %
Dänemark	1890—1901. . . .	7,1	12,8 %
Schweden	1890—1900. . . .	— 5,4	7,4 %

Agrarzölle mögen in dem einen, entwickelter Getreide- und Fleischexport in einem anderen, günstige Grundbesitzverhältnisse in einem dritten Staate diese Entwicklung hemmen, aufzuhalten ist sie nicht. Die Ursachen dieser Erscheinungen sind zum Teil schon berührt worden. Soweit es sich um einen tatsächlich geringeren Bedarf an Arbeitskräften handelt, ist dieser auf große betriebstechnische Fortschritte (seltener auf Übergang zu extensiver Wirtschaft), Verringerung der hausgewerblichen Eigenproduktion, Abtrennung der kleinen landwirtschaftlichen Nebenbetriebe wie Brennerei, Brauerei, Molkerei usw. und immer weiterer Verselbständigung des Absatzes (Milch-, Vieh- und Getreidehandel) zurückzuführen. Ob freilich der geringere Arbeiterbedarf Ursache oder Wirkung der veränderten Produktionstechnik ist — wie sie in dem Übergang von dem Dreschflegel zur Dreschmaschine, von der Sense und Sichel zur Mähmaschine, von dem Handzum Dampfpflug zum Ausdruck kommt — muß dahin gestellt bleiben; denn Technik und Wirtschaft sind so eng miteinander verflochten, daß die Beziehungen zwischen technischem Fortschritt und wirtschaftlicher Kultur nur selten nach Ursache, Wirkung und Gegenwirkung aufgedeckt werden können.

Insofern sich endlich in der Landwirtschaft trotz verringertem Bedarf noch ein empfindlicher Arbeitermangel infolge weit verbreiteter Landflucht fühlbar macht, sind die ungünstigen Arbeits- und Lebensbedingungen der ländlichen Arbeiterschaft als Ursache dieser Erscheinung anzusprechen. An die Stelle der Auswanderung, die die landwirtschaftliche Bevölkerung Großbritanniens und der kontinentalen Kulturstaaten noch bis vor wenigen Jahrzehnten alljährlich dezimierte, ist heute mehr und mehr die Abwanderung in die Industrie getreten.

Aber das alles sind doch nur mehr die äußerlichen, leicht in die Augen fallenden Ursachen dieser Bewegung. Die letzten und tiefsten Ursachen der relativen Abnahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung, selbst in Exportländern, sind im Wesen der landwirtschaftlichen Produktion und der menschlichen Konsumtion selbst zu suchen.

Der Ausdehnung der landwirtschaftlichen Produktion sind durch die verfügbare Bodenfläche und das Gesetz des abnehmenden Bodenertrags, demzufolge von einem gewissen Punkte an das Verhältnis zwischen Produktionsaufwand und Bodenertrag immer ungünstiger wird, bestimmte Schranken gezogen, die sich gerade in den angezogenen Ländern bereits bemerkbar machen und mit steigender Bevölkerung immer fühlbarer werden müssen. Urbarmachung, wie auch kultur- und betriebstechnische Fortschritte gestatten zwar — selbst in den west- und mitteleuropäischen Ländern — immer noch das Arbeitsfeld der Landwirtschaft zu erweitern, aber alle Maßnahmen dieser Art gehen nur sehr langsam vonstatten und vermögen keineswegs dem Bevölkerungsüberschuß der Landwirtschaft dauernd Erwerbsgelegenheit zu verschaffen.

Des Weiteren ist die Landwirtschaft in ihrer Produktion an Raum und Zeit in weit höherem Maße als die Industrie gebunden. Während die Emanzipation von Raum und Zeit geradezu als das Prinzip der technischen Entwicklung der modernen Industrie bezeichnet werden kann, bleibt die landwirtschaftliche Produktion trotz aller Verbesserungen im einzelnen durch Bodenfläche und Jahreszeit gebunden.

Solange die Industrie Wind und Wasser als motorische Kräfte benutzte, war auch sie örtlich und zeitlich gebunden. Die Dampfmaschine hat sie nicht nur von diesen launischen Elementen, sondern durch Schaffung der Verkehrsmittel auch von den Rohstoffquellen, den natürlichen Absatzstraßen und dem örtlichen Arbeiterangebot unabhängig gemacht. Aber noch mehr: Güter erster Ordnung, d. s. gebrauchsfertige Güter kommen in der Natur nur in sehr beschränktem Maße vor. Die meisten Güter müssen, um gebrauchsfertig zu werden, zahlreiche Verwandlungsprozesse durchlaufen, denn je ferner ein Gut der Genußreife liegt, desto reichlicher kommt es vor. Infolgedessen bevorzugt die Industrie als Rohstoffe

mehr und mehr entferntere Güterordnungen. Sie wartet nicht, bis die Natur ihr die geeigneten Güterformen bietet, sondern greift, sich von Raum und Zeit emanzipierend, unmittelbar zu den in der Natur in verschwenderischer Fülle vorkommenden Elementarstoffen. Die Landwirtschaft hingegen ist dem Naturzwang in viel höherem Maße unterworfen. Denn die natürlichen Faktoren, die für die landwirtschaftliche Produktion in Betracht kommen, wie die Verteilung von Land und Wasser, Temperatur und Niederschlagsverhältnisse usw., sind für jeden Ort bestimmt gegeben, und die Möglichkeit der Emanzipation von diesen Naturgegebenheiten bewegt sich aus technischen Gründen in sehr engen Grenzen.

Als weitere Ursache des relativen Zurückbleibens der landwirtschaftlichen Bevölkerung ist auf die gesteigerte Produktivität der Agrikultur infolge betriebs- und kulturtechnischer Fortschritte hinzuweisen. Dadurch ist es der Landwirtschaft möglich geworden, pro aufgewandte Arbeitskraft ein immer größeres Quantum an Nahrungsmitteln zu erzeugen. Mit gleichen oder gar weniger Arbeitskräften vermag sie heute einen erheblich größeren Bedarf als ehemals zu befriedigen. Während die Zahl der landwirtschaftlich Erwerbstätigen im Deutschen Reich von 1882 bis 1895 kaum eine Zunahme aufzuweisen hat und die Anbaufläche fast stabil geblieben ist, stieg die Nettoernte der Hauptgetreidearten um rund 50%. Gleichzeitig stieg die Kartoffelernte von rund 15 Millionen Tonnen auf rund 36 Millionen Tonnen. Die Gesamtsteigerung der Produktion der Ackerkultur wird für ungefähr den gleichen Zeitraum auf mindestens 66% geschätzt.*)

Ähnlich wie im Deutschen Reich ist eine Steigerung der Produktion der Ackerkultur auf den Kopf der landwirtschaftlich Erwerbstätigen berechnet in Frankreich, den Vereinigten Staaten von Amerika usw. und festgestellt worden.**)

Diese Produktionssteigerung ist für die kapitalistische Entwicklung außerordentlich wichtig, denn naturgemäß können alle anderen Berufsabteilungen sich letztlich nur in dem Maße ent-

*) Nach Ballod, Referat für die Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik in Wien 1909. S. 58. Leipzig 1909.

**) Vergl. Ballod a. a. O. S. 54 ff.

halten, als es der Landwirtschaft gelingt, für diese den Unterhaltsbedarf bereitzustellen. Bedingung und Grenzen des Wachstums der in Industrie, Handel, Verkehr usw. beschäftigten Bevölkerungsmassen liegen zu einem wesentlichen Teil in der Steigerung der Produktivität der Landwirtschaft.

An letzter Stelle endlich erklärt sich der relative Rückgang der landwirtschaftlich Erwerbtätigen aus der allgemeinen Einkommenssteigerung und der damit verknüpften Konsumtionsausdehnung, die innerhalb der letzten Jahrzehnte für weite Bevölkerungskreise platzgegriffen hat. Je größer der allgemeine Konsumtionsaufwand ist, ein desto geringerer Anteil desselben entfällt auf Bodenprodukte; mit anderen Worten: es wird mit wachsendem Wohlstand ein immer kleiner werdender Teil des Volkseinkommens für landwirtschaftliche Erzeugnisse und eine ständig wachsende Quote für andere Güter, insbesondere auch für Dienstleistungen verausgabt. Das ist ein Erfahrungssatz, den die Statistik durch sorgfältige induktive Untersuchungen hinlänglich bewiesen hat.

In dieser Richtung wirkt aber nicht nur die Einkommenssteigerung, sondern die kulturelle Hebung überhaupt. Denn wenn der Satz richtig ist — und er scheint nach den vorliegenden Materialien richtig zu sein — daß bei gleicher Zusammensetzung und gleichem Haushaltungsaufwand die für geistige und gesellige Bedürfnisse verwandte Ausgabenquote einer Familie um so größer ist, je höher ihre soziale Stellung ist, dann muß das gleiche auch auf kulturelle Höhe und soziale Schichtung der Völker zutreffen. Hieraus erhellt zugleich, daß die allgemeine Kulturhöhe und soziale Schichtung selbst nicht ohne bedeutenden Einfluß auf die Berufsgliederung sind. Und es wäre eine verlockende Aufgabe, die leider nur allzuweit über den Rahmen dieses kleinen Aufsatzes hinausführen würde, den Versuch zu machen, diesen Wechselbeziehungen nachzugehen. — —

In allen in Betracht gezogenen Staaten konnten wir neben einer relativen Abnahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung ein Anschwellen der Industriebevölkerung feststellen. Der Anteil der industriellen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung bei der letzten Zählung und die Zunahme der Industrie-

bevölkerung von der vorletzten bis zur letzten Erhebung betragen:

		Zunahme in Millionen	Prozent des Grundbestandes	Anteilsquote d. industriellen Bevölkerung
Deutsches Reich	1895—1907	6,1	30,3	42,7
Österreich	1890—1900	0,8	13,8	26,8
Ungarn	1890—1900	0,6	27,0	14,4
Frankreich	1896—1901	0,5	8,6*)	30,9
Schweiz	1888—1900	0,15	12,9	44,2
Dänemark	1890—1901	0,14	26,3	27,5
Schweden	1890—1900	0,4	36,5	28,9

Nun sind aber keineswegs alle Industriezweige an dem enormen Wachstum der Beschäftigungsziffer auch nur annähernd in gleichem Maße beteiligt. Wir können vielmehr bei einzelnen Gruppen einen ähnlichen Rückgang wie bei der Landwirtschaft feststellen, während bei anderen die Zahl der Erwerbstätigen sprunghaft emporgeschellt ist.

Eine relative Verminderung der Zahl der Beschäftigten weisen fast in allen industriell sich entwickelnden Staaten die Textilindustrie und die Bekleidungsindustrie, zum Teil auch die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe auf. Auch die Zunahme der in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie und der Lederindustrie Beschäftigten bleibt meistens hinter der Zuwachsquote der industriell Erwerbstätigen noch zurück. Erinnern wir uns, daß im Deutschen Reich die Zunahme der Bevölkerung von 1882—1895 36%, die der Erwerbstätigen 52% und der Zuwachs der industriell Erwerbstätigen 76% betrug. Demgegenüber stieg die Zahl der Beschäftigten in der Bekleidungsindustrie nur um 19%, in der Textilindustrie um 24%, in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe um 51% und in der Leder-, der Nahrungs- und Genußmittelindustrie um 70%.

Die Zunahme der beiden erstgenannten Berufsgruppen war also erheblich geringer als der Bevölkerungszuwachs und die letztgenannten standen trotz ihres beträchtlichen Wachstums noch hinter der durchschnittlichen Zuwachsquote der industriell Erwerbstätigen zurück.

*) Einschließl. Grubenindustrie.

Die angedeuteten Entwicklungstendenzen, die im Deutschen Reich infolge seiner gewaltigen wirtschaftlichen Entwicklung nur wenig scharf in Erscheinung treten, kommen bei einer Reihe anderer Staaten viel deutlicher zum Ausdruck. Es betrug z. B. die Zu- bzw. Abnahme der Erwerbtätigen in der

	Textil- industrie	Bekleidungs- gewerbe
	in Prozenten	
Österreich 1890—1900.	0,18	— 6,06
Schweiz 1888—1900.	— 2,01	23,5*)
Frankreich**) 1896—1901	— 1,12	13,8
Großbritannien 1890—1900.	— 3,80	3,02

Naturgemäß gilt auch von allen diesen und den folgenden Ziffern, daß sie nur sehr bedingt miteinander vergleichbar sind. Sie haben nur den Zweck, allgemeine Entwicklungslinien erkennen zu lassen und diesem Zweck können sie, trotz gewisser innerer Verschiedenheiten, wohl genügen.

Wie die vorstehende, so soll auch die folgende Tabelle die allgemeine rückläufige Bewegung einzelner Industriezweige noch deutlicher beleuchten, als die Ziffern der deutschen Berufszählung es allein vermögen. Es betrug die Zu- bzw. Abnahme der Erwerbtätigen in der

		Nahrungs- mittel- industrie	Industrie d. Holz- Schnitzstoffe	Leder- u. industrie
		in Prozenten		
Österreich	1890—1900	1,37	8,92	—
Frankreich **)	1896—1901	4,10	4,71	0,93
Ver. Staaten v. Amerika	1890—1900	19,12	7,96	1,76

Um diese Ziffern richtig zu würdigen, ist es notwendig, sich ständig die früher mitgeteilten Zuwachsquoten der Bevölkerung und der Erwerbtätigen, besonders aber auch der industriell Erwerbtätigen in den einzelnen Staaten zu vergegenwärtigen.

Die Ursachen des relativen Zurückbleibens der genannten Gewerbe sind nicht schwer zu finden. Die Nahrungs- und

*) Nicht vergleichbar.

**) Berufsbevölkerung.

Genußmittelgewerbe, die im engen Zusammenhang mit der Landwirtschaft stehen, dienen wie diese zwar der Befriedigung sehr dringlicher Bedürfnisse, bei welchen aber der Sättigungspunkt schnell erreicht wird. Steigender Wohlstand beeinflußt den Verbrauch mehr qualitativ als quantitativ und die durch technische Fortschritte erzielte Ersparnis von Arbeitskräften kann gerade in diesen Gewerben nur zu einem geringfügigen Teil durch Verbrauchssteigerungen ausgeglichen werden. Wenn die Zunahme der Erwerbtätigen dieser Berufe dennoch nicht unbedeutend ist, so ist ein gutes Stück davon auf Rechnung der ehemals hauswirtschaftlichen Eigenprodukten zu setzen, die mehr und mehr von den Nahrungsmittelgewerben (Konservenfabriken) übernommen wird. Ähnliches gilt von dem Bekleidungs- und Textilgewerbe und der Textilindustrie, deren relativ starker Rückgang, der sich auch in anderen Industrieländern beobachten läßt, der Ausdruck der technischen Vollkommenheit der Arbeitsmaschinen dieser Gewerbebezüge ist. Die Entfaltung der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe erscheint hingegen durch Bedarfsverschiebungen gehemmt: Eisen, Aluminium, Kupfer, Porzellan, Steingut verdrängen das Holz. Daneben aber spielt gewiß auch die Änderung der technischen Produktionsbedingungen eine Rolle. Und das gleiche gilt in vollem Umfange von der Lederindustrie.

Hingegen sind es nur zum Teil Bedarfsverschiebungen, die das mächtige Anschwellen der Erwerbtätigen in der sogenannten schweren Industrie, der elektrischen Industrie, der chemischen Industrie usw. erklären. In der kräftigen Entfaltung dieser der technischen Konsumtion dienenden Produktionszweige kommt der Übergang von der handwerklichen zur kapitalistischen Wirtschaft zum Ausdruck. Die Erzeugung von Gütern, die in irgendeiner Weise der Produktion, der Herstellung, Herbeischaffung und Aufbewahrung von Gegenständen dienen, nimmt in der kapitalistischen Wirtschaft unter gleichzeitiger Zurückdrängung der der persönlichen Konsumtion dienenden Produktionszweige einen immer breiteren Raum ein. Weder die Anfangs- noch die Endstadien der Produktion, weder die unmittelbare Gewinnung, noch die Veredlung der Güter menschlicher Konsumtion wird in Zukunft eine relativ größere Ausdehnung erfahren als bisher,

sondern die Entwicklung der Gütererzeugung, insbesondere der gewerblichen Produktion, wird in steigendem Maße durch technische Hilfsmittel erfolgen. Die vorübergehende, jugendlich rasche Entfaltung der den menschlichen Bedürfnissen neue Güterformen bietenden Gewerbezweige bildet keine wesentliche Ausnahme dieser Regel. Die Ursachen dieser Entwicklung sind in der unbegrenzten Ausdehnungsfähigkeit der menschlichen Bedürfnisse und dem daraus erwachsenden Bestreben nach Steigerung und Verfeinerung der Bedarfsgüter zu erblicken. Mittel zur Verwirklichung der Steigerung und Verfeinerung der Produktion sind alle Maßnahmen, die eine Überwindung der der menschlichen Arbeitskraft in quantitativer und qualitativer Hinsicht gesetzten Schranken versprechen. Dem ersteren Zweck und damit der Steigerung der Produktion dient vor allem die Verwendung mechanischer Kräfte. Die auf Verfeinerung der Bedürfnisse abzielende Richtung der Produktion erfordert hingegen immer mannigfaltiger werdende Verwandlungsprozesse der Güter, darunter auch solche, die den Genuß nur in entfernter Weise vorbereiten wie Straßen, Transportmittel, oder die ihn auf einen längeren Zeitraum sicherstellen (Konservierung). Die Durchführung dieser Verwandlungsprozesse verlangt ebenso wie die Steigerung der Produktion Hilfsmittel und Werkzeuge aller Art, kurz Produktionsmittel, vorgetane Arbeit, wie *Robertus* sagt. Aus dieser Tatsache erklärt sich die gewaltige Entfaltung jener Industriezweige, die Hilfsmittel der Produktion herstellen: die Industrie der Maschinen und Apparate, die chemische Industrie, die Baugewerbe usw. Denn die Eigentümlichkeit der kapitalistischen Produktionsweise besteht eben darin, daß sie von der Produktivität des Kapitals ausgehend, sich in immer weiterem Umfange nicht der unmittelbaren Erzeugung von Genußgütern, sondern der Herstellung von Produktionsmitteln, d. i. von Kapital im volkswirtschaftlichen Sinne zuwendet.

Von einer anderen Seite gesehen, kann man sagen, daß hier jener Vorgang, den *Bücher* als Arbeitsverschiebung bezeichnet hat — „die Zurückschiebung eines Teils der Arbeit, welche seither auf die Herstellung des Gebrauchsgutes verwendet wurde, auf die Erzeugung des Produktionsmittels“ —

in seiner Wirkung auf die berufliche Gliederung der Bevölkerung zutage tritt.

Dafür im Folgenden noch einige statistische Nachweise. In Verhältnis zur durchschnittlichen Steigerung der Erwerbstätigen überhaupt (52%) wuchs z. B. im Deutschen Reich von 1882—1907 die Zahl der Beschäftigten im Baugewerbe um das Doppelte; zwei und einhalb Mal so groß als der durchschnittliche Zuwachs war die Steigerung im Bergbau, in der Papierindustrie und der Metallverarbeitung, 3—4mal so groß in der Industrie der Leuchtstoffe, Fette, Öle usw., der chemischen Industrie, den polygraphischen Gewerben und der Industrie der Maschinen und Apparate. Die letztere Berufsgruppe zeigt unter den deutschen Industriezweigen den gewaltigsten Aufschwung. Sie nahm seit 1882 um 218% ihres Bestandes zu.

In England, den Vereinigten Staaten, Österreich usw. ist es ähnlich. Die Zuwachsquoten sind teils geringer, teils noch größer; aber die Entwicklungstendenzen sind überall die gleichen. Legen wir die durchschnittliche Zuwachsquote der Bevölkerung zugrunde, so stellt sich in den Vereinigten Staaten im Vergleich dazu die durchschnittliche Steigerung der Erwerbstätigen in der Eisen- und Stahlindustrie auf das anderthalbfache (30,3%) und in der chemischen Industrie auf das dreiundeinhalbfache (71,3%). In Großbritannien stieg die Bevölkerung von 1891—1901 um 9,8%, hingegen die Zahl der Berufstätigen in der Metall- und Maschinenindustrie um 28,9%, in der Edelmetallindustrie um 45,8%, im Baugewerbe um 39,8% und in der chemischen Industrie um 39,7%. Nach der französischen Statistik betrug die Bevölkerungszunahme von 1896—1901 nur 6,8%, hingegen das Wachstum der Zahl der Berufszugehörigen der Bergwerks- und Grubenindustrie 17,4%, der chemischen Industrie 30,3%, in der Metallbereitung (ohne Feinmetalle) 16,4%. In der Schweiz stieg die Bevölkerungsziffer von 1888—1900 um 13,6% und die Zahl der Berufstätigen im Baugewerbe um 55,3%, in der Metall- und Maschinenindustrie um 44,4%, in der chemischen Industrie um 80,5%.

So schieben sich in allen vom Industrialisierungsprozeß ergriffenen Staaten die immer zahlreicher und mächtiger werden-

den Schichten der gewerblichen Berufsgruppen übereinander, und schon vermag in manchen von ihnen der alte agrarische Unterbau die auf ihm ruhende Last nicht mehr zu tragen. Fremde Landwirtschaften müssen mit herangezogen werden, um das mächtige industrielle Gebäude tragen zu helfen.

Diese Notwendigkeit ist auch ein Moment, das neben den vielen schon erwähnten Ursachen zu jener raschen Ausbreitung des Handels und Verkehrs geführt hat, die der modernen Volkswirtschaft den Namen Verkehrswirtschaft eintrug. Und in der gleichen Richtung wirkt der Urbanisierungsprozeß, der überall mit der Industrialisierung eng verbunden ist. Er stellt Handel und Verkehr vor eine Fülle neuer und schwerer Aufgaben. Wie Ebbe und Flut durchströmen die Menschenmassen die Großstadt; stauen sich regelmäßig zwei- bis dreimal im Laufe des Tages an einigen Stellen zusammen und fließen dann, ebenso schnell wie sie gekommen sind, wieder auseinander. Immer höher schwellen in den „steinernen Häuserschluchten“ diese Verkehrswellen an; denn rascher noch als die großstädtische Bevölkerung selbst nimmt der großstädtische Verkehr zu. Den Verkehrsgewerben aber erwächst die Aufgabe, die gewaltigen Menschen- und Warenmassen von einem Stadtteil zum andern, vom Vorort zum Zentrum usw. zu befördern.

Und auch dem Handel erwachsen aus diesen Menschenanhäufungen neue Aufgaben. Die moderne Großstadt ist der Mittelpunkt des industriellen Lebens. Sie bedarf der ständigen Zuführung von Rohstoffen und der Abnahme der erzeugten Halb- und Fertigfabrikate. Der direkte Verkehr zwischen den Produzenten und Konsumenten ist hierbei so gut wie ausgeschlossen. Denn die örtliche Entfernung zwischen diesen beiden Wirtschaftsgliedern muß mit der Entstehung von Industriestädten bestimmten Charakters wie „Eisen“- und „Kohlen“- , „Seiden“- und „Baumwollstädten“ usw. immer länger werden. Der Handel übernimmt die Vermittlung, und diese wird um so notwendiger und vielfältiger je größer und bunter das Fadengewirr der Verkehrsbeziehungen aller Art wird, die in dem Großstadtknoten zusammenlaufen.

Ähnlich ist es mit der Güterversorgung der in diesen Häusermeeren lebenden Menschen. In dem Maße wie die

Stadtbevölkerung wächst, verliert sie für die Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse die unmittelbare Beziehung zu der vor der Stadt wohnenden Landbevölkerung und den ansässigen Handwerkern. Der Handel muß auch hier eingreifen. Der Lebensmittelbedarf unserer Riesenstädte kann nicht durch Wochenmärkte, zu welchen die bäuerliche Bevölkerung korbweise Gemüse, Butter, Eier usw. hereinbringt, befriedigt werden. Immer längere Verkehrsradien muß der Handel von diesen Konsumtionszentren aus ziehen, um eine ausreichende Fleischzufuhr, Milchversorgung usw. sicher zu stellen. Die Vorrathaltung, die auf dem Lande naturgemäß noch eine große Rolle spielt, kommt bei der städtischen Bevölkerung mehr und mehr in Wegfall. Auch diese Aufgabe fällt dem Handel zu. Darf es da wunder nehmen, wenn die Zahl der im Handel und Verkehr beschäftigten Personen eine starke und nachhaltige Zunahme aufweist? Großstadtentwicklung und Entfaltung der Handels- und Verkehrsgewerbe sind eng miteinander verknüpft.

Endlich ist auch hier, wie früher schon an anderer Stelle, auf die allgemeine Wohlstandssteigerung hinzuweisen, die mit einer weitgehenden Bedarfsveränderung aller Klassen verknüpft war. Man braucht nur daran zu erinnern, das heute Kolonialwaren aller Art, die ehemals Luxusartikel waren, Volksnahrungs- und Genußmittel geworden sind, um zu erkennen, welche Aufgaben dem Handel für die Befriedigung, Veränderung und Erweiterung des Bedarfs der Massen zufällt.

Das gilt nicht nur hinsichtlich des Lebensmittelbedarfs, sondern sozusagen von allen Bedarfskategorien. Überall verdrängt der Massenartikel den Maßartikel, tritt die Marktproduktion an die Stelle der Kundenproduktion. Dadurch aber wird der zu allen Zeiten von den Kirchenvätern bis auf Ruskin und Tolstoi vielangefeiendete Handel ein immer wichtigeres Glied der modernen Volkswirtschaft. Das zeigt auch die folgende Tabelle, die eine Übersicht über die Zunahme der der Industrie, dem Handel und Verkehr, dem öffentlichen Dienst und den freien Berufsarten angehörigen Berufsbevölkerung gibt.

Es betrug die Zunahme der Berufszugehörigen:

Staaten	Industrie	Handel u. Verkehr	Öffentl. Dienst- u. freie Be- rufe	Bevölke- rungs- zuwachs überhaupt
Deutsches Reich . 1895—1907	30,3	38,7	20,18	19,2
Österreich 1890—1900	8,9	22,6	27,7 ³⁾	9,4
Ungarn 1890—1900	26,8	49,7	27,7	10,3
Frankreich 1896—1901	8,2 ¹⁾	14,5 ²⁾	17,9 ⁴⁾	6,8
Schweiz 1888—1900	12,9	32,6	33,7 ⁵⁾	20,0
Dänemark 1890—1901	26,3	61,1	42,5 ⁶⁾	12,8

Die wachsende Industrie absorbiert — wie aus dieser Übersicht in Verbindung mit den oben gegebenen Tabellen hervorgeht — zwar absolut überall eine größere Anzahl Menschen, als der sich ausdehnende Handel; aber die Zunahme der Berufszugehörigen in Handel und Verkehr übertrifft relativ ganz bedeutend den Zuwachs der Industriebevölkerung. Dazu mag neben den schon genannten Ursachen auch beitragen, daß im Handel nur wenig Maschinen anwendbar sind. Dadurch wird einerseits bei steigender Güterproduktion der relative Bedarf an Arbeitskräften größer und andererseits auch die Entwicklung zum Großbetrieb gehemmt. Damit hängt dann wiederum zusammen, daß die Selbständigkeit im Handel weniger bedroht ist als in der Industrie. Die Bedeutung dieser Tatsache wird freilich oft überschätzt. Gerade im Handel muß die Erhaltung selbständiger Existenzen oft genug von den Konsumenten teuer bezahlt werden.

In einem Punkte aber unterscheidet sich die Entwicklung der Handels- und Verkehrsgewerbe nicht von der der Industrie. Auch sie ziehen, je mehr sie sich kapitalistisch entfalten, ein

1) Einschl. Beruflose.

2) Ohne Bergwerks- und Grubenindustrie.

3) Einschl. Vergnügungsetablissemments.

4) Heer- und Staatsdienst allein 88,3 %.

5) Allgemeine öffentliche Verwaltung, Rechtspflege, Wissenschaft, Künste.

6) Immaterielle Berufe.

wachsendes Proletariat groß. Die soziale Einschätzung, die der Kopfarbeit gegenüber der Handarbeit zuteil wird, begünstigt diese Entwicklung, indem sie dem Arbeitsmarkt dieser Berufe fast dauernd ein Überangebot nur wenig qualifizierter Kräfte zuführt.

Auch die Entwicklung der sogenannten liberalen Berufe mag von der sozialen Wertung der „geistigen Arbeit“ begünstigt worden sein. In erster Linie haben jedoch die zunehmende Staats- und Gemeindetätigkeit und die allgemeine Einkommenssteigerung, die wachsende Einkommensteile zur Befriedigung geistiger und geselliger Bedürfnisse verfügbar werden lassen, in allen Kulturstaaten innerhalb der letzten Jahrzehnte zu einer raschen Entfaltung der Abteilung Öffentliche Dienste und freie Berufe geführt. Daneben kommt in einzelnen Staaten auch der Entwicklung der Wehrverfassung eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Bemerkenswert ist es, daß fast ausnahmslos, wie aus der letzten Tabelle hervorgeht, die Berufszugehörigen dieser Abteilung eine relativ stärkere Zunahme als die Industrie aufweisen. Das trifft, sofern Heer- und Kriegsflotte ausgeschieden werden, auch für die letzte Zählungsperiode im Deutschen Reiche zu.

Damit sind die großen Züge der Entwicklung der Bevölkerungsgliederung in der kapitalistischen Wirtschaft, soweit sie in diesem Rahmen zur Darstellung gelangen können, gekennzeichnet. In der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des neuen Deutschen Reiches erscheinen sie am deutlichsten ausgeprägt. Die Umbildung der deutschen Bevölkerungsgliederung entspricht, auch was den Rückgang der Abteilung Häusliche Dienste und die Zunahme der Beruflosen anbelangt, allgemeinen internationalen Entwicklungstendenzen.

III.

Richtlinien der kapitalistischen Entwicklung.

Bevor wir einen Rück- und Ausblick wagen, möge das statistische Bild der beruflichen Gliederung der Bevölkerung jener Staaten, die mehrere Zählungen aufzuweisen haben, in zwei Übersichten zusammengefaßt werden. Zunächst sind es

die Gesamtbevölkerung und die Zahl der Erwerbtätigen unter Berücksichtigung der Beteiligung der beiden Geschlechter am Erwerbsleben, die als die wirtschaftlich bedeutsamsten Merkmale jedes Volkskörpers hervorgehoben werden müssen. Die folgenden Tabellen weisen diese Daten nach:

	Zähl- jahr	Gesamt- bevölke- rung in Million.	Erwerbs- tätige		über- haupt Mill.	Männl. bezw. weibliche Er- werbtätige in % der männl. weibl. Bevölkerung		Von 100 Pers. überh. sind er- werb- tätig
			männl. in Millionen	weibl. in Millionen		5	6	
		1	2	3	4	5	6	7
Deutsches Reich	1907	61,72	18,60	9,49	28,09	61,1	30,4	45,5
	1895	51,77	15,53	6,58	22,11	61,1	25,0	42,7
Österreich . . .	1900	26,15	7,79	5,68	13,47	60,6	42,8	51,5
	1890	23,90	7,39	5,77	13,16	63,2	47,3	55,1
Ungarn	1900	19,25	6,10	2,59	8,69	63,7	26,7	45,1
	1890	17,46	5,45	2,19	7,64	62,8	24,9	43,7
Italien	1901	32,48	10,99	5,28	16,27	68,0	32,4	50,1
	1881	28,46	9,45	5,70	15,15	66,3	40,2	53,2
Schweiz	1900	3,32	1,06	0,50	1,56	65,0	29,5	46,9
	1888	2,92	0,87	0,44	1,31	61,4	29,0	44,8
Frankreich . .	1901	38,45	12,91	6,80	19,72	68,2	34,8	51,3
	1896	38,27	12,06	6,38	18,99*	63,7	33,0	48,3
Niederlande . .	1899	5,10	1,50	0,43	1,93	59,4	16,8	37,8
	1889	4,51	1,30	0,35	1,65	58,3	15,5	36,6
Dänemark . . .	1901	2,45	0,75	0,35	1,11	63,1	28,2	45,2
	1890	2,17	0,61	0,23	0,84	57,5	21,0	38,8
Schweden . . .	1900	5,14	1,42	0,55	1,97	56,8	21,0	38,4
	1890	4,79	1,26	0,49	1,75	54,5	19,7	36,6
Norwegen . . .	1900	2,22	0,60	0,28	0,88	56,1	24,0	39,5
	1891	1,99	0,53	0,25	0,78	55,8	23,6	39,0
Großbritannien u. Irland . . .	1901	41,46	12,95	5,31	18,26	64,4	24,9	44,0
	1891	37,73	11,61	5,21	16,82	63,4	26,8	44,5
Ver. Staaten von Amerika	1900	76,30	23,96	5,33	29,29	61,3	14,3	38,4
	1890	62,62	18,21	3,92	22,74	58,7	12,8	36,3

Zu den Erwerbtätigen sind hier auch die Dienstboten für häusliche Dienste gerechnet worden. Dasselbe gilt von den

*) Einschließlich 550 000 Personen der Population à part, zu welcher das Militär, die Marine, die in der Berufsausbildung Begriffenen, in Klöster usw. Untergebrachten zählen.

Gliederungszahlen der folgenden Tabelle, die sich dadurch von den früher mitgeteilten Übersichten unterscheidet. Die angegebene Zahl der Erwerbtätigen verteilte sich in den einzelnen Staaten auf die verschiedenen Berufsabteilungen nach der letzten bzw. vorhergehenden Zählung wie folgt:

	Land- u. Forst- wirtsch., Fische- rei	In- dustrie u. Berg- bau	Handel u. Verkehr	Armee u. Marine	Sonst. öffentl. Dienst u. freie Berufe	Häusl. (pers.) Dienst- boten	Sonst. Er- werb- tätige
	i n P r o z e n t e n						
Deutsches Reich .	35,2	40,0	12,4	2,3	3,9	4,5	1,7
	<i>37,5</i>	<i>37,4</i>	<i>10,6</i>	<i>2,8</i>	<i>3,6</i>	<i>6,1</i>	<i>2,0</i>
Österreich	60,9*	23,3**	5,4	1,7	2,9	3,5	2,3
	<i>64,4*</i>	<i>21,9**</i>	<i>4,1</i>	<i>1,4</i>	<i>2,4</i>	<i>3,5</i>	<i>2,0</i>
Ungarn	69,7	13,6**	4,2	1,5	2,5	4,4	4,1
	<i>71,0</i>	<i>12,4**</i>	<i>3,4</i>	<i>1,5</i>	<i>2,2</i>	<i>4,9</i>	<i>4,6</i>
Italien	59,4	24,5	7,4	1,2	3,9	3,0	0,6
	<i>56,7</i>	<i>27,6</i>	<i>3,9</i>	<i>1,0</i>	<i>3,3</i>	<i>3,9</i>	<i>3,6</i>
Schweiz	31,2	45,3	13,1	0,2	4,5	4,7	1,0
	<i>37,4</i>	<i>41,6</i>	<i>9,8</i>	<i>0,1</i>	<i>3,8</i>	<i>6,2</i>	<i>1,1</i>
Frankreich	41,8	35,5	9,5	3,0	5,2	4,9	0,1
	<i>44,3</i>	<i>33,6</i>	<i>8,7</i>	<i>2,6</i>	<i>5,3</i>	<i>4,8</i>	<i>0,2</i>
Niederlande . . .	30,7	33,7	17,2	1,0	5,4	10,3	1,7
	<i>32,7</i>	<i>32,2</i>	<i>16,3</i>	<i>1,3</i>	<i>5,9</i>	<i>10,1</i>	<i>1,5</i>
Dänemark	48,0	24,9	11,8	—	4,9	8,4	2,0
	<i>27,1</i>	<i>23,9</i>	<i>8,2</i>	<i>1,0</i>	<i>5,3</i>	<i>25,8</i>	<i>8,7</i>
Schweden	49,8	20,9	7,5	2,0	2,9	10,8	6,1
	<i>54,0</i>	<i>15,0</i>	<i>5,8</i>	<i>2,3</i>	<i>2,6</i>	<i>13,6</i>	<i>6,7</i>
Norwegen	41,0	27,7	14,0	0,7	3,4	11,2	2,0
	<i>49,6</i>	<i>22,9</i>	<i>11,7</i>	<i>0,5</i>	<i>3,0</i>	<i>10,8</i>	<i>1,8</i>
Großbritannien u. Irland	12,7	52,8	13,1	1,1	5,6	9,4	5,3
	<i>15,0</i>	<i>49,7</i>	<i>11,3</i>	<i>1,0</i>	<i>5,0</i>	<i>11,0</i>	<i>7,0</i>
Ver. Staaten von Amerika	35,9	24,1	16,3	0,4	4,3	19,0	—
	<i>38,0</i>	<i>24,1</i>	<i>14,6</i>	<i>0,1</i>	<i>4,0</i>	<i>19,2</i>	—

In der ersten Zeile sind jedesmal die Ergebnisse der letzten, in der zweiten die der vorletzten Zählung enthalten. Das Zählungsjahr ist aus der vorhergehenden Tabelle ersichtlich. Ebenso können aus dieser die absoluten Zahlen der einzelnen Berufsabteilungen annähernd berechnet werden.

* Einschl. Torfgräberei u. Gewinnung forstwirtschaftlicher Nebenerzeugnisse.

** Einschl. Gast- und Schankwirtschaft.

In der Mehrzahl der Staaten, aus welchen Zählungsergebnisse vorliegen, steht die Landwirtschaft unter allen Berufsabteilungen noch immer an erster Stelle, aber nur noch in wenigen Staaten hat sie gegenüber den anderen Erwerbsständen das absolute Übergewicht zu behaupten gewußt. Es sind von den angeführten Staaten nur Österreich-Ungarn und Italien, wo mehr als die Hälfte der Erwerbtätigen den landwirtschaftlichen Berufen angehörten. Von insgesamt 141 Mill. Erwerbtätiger, die die oben genannten zwölf Staaten zählen, gehören etwa zwei Fünftel, rund 58 Millionen, zur Landwirtschaft. — Vor allem aber erhellt aus der letzten Tabelle die Tatsache, von welcher bei Betrachtung der wirtschaftlichen und sozialen Strukturveränderungen der heimischen wie fremder Volkswirtschaften immer abzusehen ist: der Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Man hat die Abnahme des relativen Schwergewichts der Landwirtschaft als etwas Selbstverständliches, wohl gar als etwas für das Wirtschaftsleben Bedeutungsloses hinstellen wollen, weil es sich hierbei vielfach nur um Grenzverschiebungen zwischen Handel und Industrie einerseits und Landwirtschaft anderseits handelt. Diese Auffassung verkennt zum mindesten den tiefgreifenden Unterschied zwischen landwirtschaftlicher und gewerblicher Betriebsweise, Arbeitsverfassung usf. Was in den Händen der Landwirtschaft Nebenbetrieb, Gelegenheitsarbeit, Produktion für den Eigenbedarf oder höchstens für den lokalen Markt war, das wird der für den Weltmarkt arbeitenden Industrie zur Lebensaufgabe. Dadurch erhält das ganze Wirtschaftsleben ein anderes Gepräge. Mit dem Handel und der Industrie hält der Kapitalismus seinen Siegeszug durch die Lande. Die ständische Hierarchie, die großen sozialen Unterscheidungen des Mittelalters und des 16. bis 18. Jahrhunderts, Feudalherr und Vassall, Zunftbürger und Geselle, Bauer und Leibeigener verschwinden oder werden bedeutungslos. An ihre Stelle tritt, immer mehr Bedeutung im öffentlichen und politischen Leben erlangend, die berufliche Gliederung.

Eine starke Volksvermehrung ist die Voraussetzung für diese Umbildung der Bevölkerungsgliederung, die ich die kapitalistische Berufsschichtung nennen möchte. Auf relativ schmaler, aber sehr stabiler agrarischer Basis entsteht eine breite und

ständig mächtiger werdende industrielle Schicht. Darüber schiebt sich eine nicht so starke aber fast noch breitere Schicht: der Handel und Verkehr. Und auf diesem massigen Unterbau stehen — selten zusammen mehr als 10% aller Erwerbtätigen umfassend — Armee und Marine, Beamtenschaft und liberale Berufe und alle sonstigen Erwerbtätigen.

In engstem Zusammenhang mit dieser Schichtung, wenn auch nicht gleichmäßig scharf ausgeprägt, stehen die Verminderung der Selbständigen und die fast übermäßig starke Zunahme der Arbeiterschaft, insbesondere auch der weiblichen Arbeitskräfte. Mit der wirtschaftlichen Umschichtung ist auch eine soziale verknüpft. Die Erwerbtätigen jeder Berufsabteilung bilden — nach ihrer sozialen Stellung gruppiert — eine Pyramide, deren Basis sich ständig verbreitert und deren Rumpf in zahlreiche Schichten zerblättert. Je tiefer die einzelne Schicht liegt, desto mehr ist sie im allgemeinen von weiblichen Elementen durchsetzt. Die Frau, die bei ihrem Eintritt in den wirtschaftlichen Kampf meist wenig an Kapital und Berufsbildung mitbringt, wird auf die schlechtgelohntesten Arbeitsgebiete gedrängt. Und die zunehmende Beteiligung des weiblichen Geschlechts an der volkswirtschaftlichen Produktion wird sich in absehbarer Zeit in der gleichen Richtung auswirken.

Mit der Ausdehnung der Frauenarbeit muß nämlich gerechnet werden. Die Steigerung der Erwerbsziffer, d. h. der Anteilquote der Erwerbtätigen an der Gesamtbevölkerung, die aus der ersten der diesem Abschnitt vorangeschickten Tabellen (Spalte 7) erhellt, ist überwiegend — man vergleiche Spalte 6 — auf eine Zunahme der Frauenarbeit zurückzuführen. Bei der Durchsicht dieser Tabelle möge noch einmal daran erinnert werden, daß aus den mitgeteilten Ziffernreihen sich nur allgemeine Entwicklungstendenzen erkennen lassen; keineswegs gestatten sie unmittelbar internationale Vergleiche. Es sind daher für uns die Veränderungen in der Erwerbsziffer bedeutsamer als ihre absolute Höhe, deren Verschiedenheit stark von formalen Momenten bedingt ist. Alle Staaten aber zeigen — mit einer unbedeutenden Ausnahme — eine Steigerung der Erwerbsziffer. Das ist ein Zeichen dafür, daß das kapitalistische Zeitalter auch ein Zeitalter der Arbeit ist. Und wenn auch

die Zahl der selbständigen Beruflosen, wie sicher anzunehmen ist, in Zukunft noch etwas wachsen wird, die Erwerbsziffer wird auf Kosten der Familienangehörigen noch eine weit stärkere Zunahme erfahren. Solange der Familie noch Produktionsgebiete oder Teile des Produktionsprozesses abgenommen werden können, solange wird auch das Heer der arbeitenden Frauen seine Anteilsziffer an der Erwerbsbevölkerung langsam aber stetig erhöhen.

An dieser Stelle liegt auch der Punkt, von welchem aus der Kapitalismus die Wirtschaftsverfassung aller Agrarvölker aus den Angeln hebt oder schon gehoben hat. Zwar hat in Deutschland die Arbeitsteilung (Produktionsteilung und Berufsbildung im Sinne Büchers) von der alten Haus- oder Familienwirtschaft schon während des ganzen Mittelalters und bis zum Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts kleinere und größere Stücke abgesplittert, aber gegenüber dem Handwerk vermochte die bäuerliche Wirtschaft, die uns als Typus der eigenwirtschaftlichen Organisation der Familie erscheint, doch jahrhundertlang einen gesicherten Bestand an Produktionsaufgaben der verschiedensten Art zu behaupten. Erst die kapitalistische Produktionsweise mußte Boden fassen, um diese volkswirtschaftlichen Mikrokosmen aufzulösen und in Zellen eines größeren Organismus, der Volkswirtschaft, zu verwandeln. Dieser Umbildungsprozeß, der nicht nur West- und Mitteleuropa, sondern mehr oder weniger die Wirtschaftsverfassung aller Staaten bis nach Indien und Japan ergriffen hat, ist es, der in den wirtschaftlichen und sozialen Strukturveränderungen der Gegenwart die starke Unterströmung bildet. Noch immer verschlingt das ökonomische Leben der Gegenwart Reste früherer Wirtschaftsstufen. An die Stelle der häuslichen Waschküche tritt die Dampfwäscherei, so wie an die Stelle der Spinnstube die Spinnerei und an die Stelle der lichteziehenden oder seifekochenden Hausfrau das Gas- oder Elektrizitätswerk und die Seifenfabrik getreten sind.

Aber auch aus sich selbst heraus erweitert sich der Kreis der Volkswirtschaft ständig. Ursprünglich war das Wirtschaftsleben auf Beschaffung der einfachen Nahrung und Kleidung und auf Herstellung von primitiven Werkzeugen und Schutzvorrichtungen gegen physische Gefährdungen gerichtet. Daran

ändert sich wenigstens für weitaus die Mehrzahl der Bevölkerung im langen Lauf der Jahrhunderte nur sehr wenig. Erst das neunzehnte Jahrhundert brachte mit seiner ungeheuren Steigerung der materiellen und geistigen Kultur, vor allem innerhalb der letzten Jahrzehnte, die die meisten Berufszählungen umfassen, eine außerordentliche Verfeinerung und Vermehrung der Bedürfnisse nicht nur einzelner Schichten, sondern weiter und weitester Kreise. Zahllose Berufsgüter wurden vervollkommenet und in ihrem Gebrauch verallgemeinert, neue sind hinzugetreten. Daneben erlangten Dienstleistungen — Güter der immateriellen Produktion — für die Bedarfsbefriedigung eine immer größere Bedeutung.

Die wirtschaftliche Tätigkeit der Familie konnte die meisten dieser Bedürfnisse weder quantitativ noch qualitativ befriedigen, auch das Handwerk nicht. Hier war das Feld der modernen Unternehmung; hier waren Handel und Industrie, die diese Bedürfnisse zu wecken und in die Massen zu tragen verstanden, am Platze. Endlich auch mußten, namentlich seitdem neben den Individualbedürfnissen Sozialbedürfnisse in größerem Umfange auftauchten, öffentliche Organe die Bedarfsbefriedigung übernehmen. So reihten sich an die alte Landwirtschaft, die im großen und ganzen ihren Bestand zu wahren wußte, die den Bevölkerungsüberschuß aufsaugenden großen Berufsabteilungen Industrie, Handel und Verkehr, öffentliche Dienste und liberale Berufe bald in achtungswerter Stärke an. Die meisten Arbeitskräfte verschlang die Industrie. Relativ schneller und stärker noch entfalteten sich Handel und Verkehr. Am raschesten aber wuchs innerhalb der letzten Jahrzehnte die Zahl der Erwerbstätigen des öffentlichen Dienstes und der liberalen Berufe. Diese Berufsabteilung wird auch in absehbarer Zukunft die nachhaltigste Zunahme aufweisen. Die unter dem Einfluß staats- und munizipalsozialistischer Tendenzen stehende Ausdehnung der öffentlichen Tätigkeit, sowie die Reichumssteigerung, die für Bildung, Kunst und Wissenschaft fortlaufend größere Mittel verfügbar werden läßt als je zuvor, führen zu einer starken Vermehrung der Beamtschaft und der liberalen Berufe. Überall, wo eine Industrialisierung stattfindet, wird die Landwirtschaft vermutlich auch weiterhin ihren Bestand zum mindesten zu behaupten wissen, während

Industrie, Handel und Verkehr nach einer plötzlichen Expansion bald einen Punkt erreichen, von dem aus die Entwicklung, deren Stärke nicht zuletzt durch die Größe des Bevölkerungsüberschusses bestimmt wird, sich in ruhigen Bahnen fortbewegen wird.

Aber noch ein anderes ist für die Umbildung der Bevölkerungsgliederung charakteristisch; das ist die Zunahme der Zahl der geistig Arbeitenden, über die zwar die Statistik keine ziffernmäßigen Nachweise gibt, die aber schon aus der außerordentlich starken Zunahme der Angestellten, des kaufmännischen und technischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Personals ersichtlich ist. Nicht nur das M a s c h i n e n -zeitalter ist es, das die Handarbeit mehr und mehr zurückdrängt und den Kopfarbeitern auch ihrer Zahl nach einen immer größer werdenden Anteil an der Produktion einräumt, sondern auch die Zentralisations- und Organisationstendenzen unserer Zeit, die durch alle Teile der Volkswirtschaft gehen und in Aktiengesellschaften und Kartellen, Staats- und Gemeindebetrieben, Genossenschaften und Verbänden aller Art ihren Ausdruck finden, sind es, die zu einer überraschenden Steigerung der Zahl der Privatbeamten, des Verwaltungs- und Aufsichts-, des Bureau- und Rechnungspersonals geführt haben.

Das alles aber besagt nun nichts anderes, als daß die ökonomische Struktur der Gesellschaft eine andere geworden ist. Tiefgreifende Änderungen der materiellen Produktion haben zu einer Veränderung der Bedingungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens geführt, aus der heraus die Probleme unserer Zeit verstanden werden wollen. Die Arbeiterbewegung und die Frauenbewegung sind nur zwei Beispiele, die zeigen, wie die Änderungen in der gesellschaftlichen Verfassung der Volkswirtschaft das politische und kulturelle Leben ergreifen. Doch ist hier nicht der Ort auf diese Fragen einzugehen und ebensowenig können jene anderen aufgerollt werden, die in der Fragestellung „Agrar- oder Industriestaat“ ihre Prägung gefunden haben. Zudem vermögen die Ergebnisse der Berufszählung, so wertvoll sie für die Erkenntnis unserer gesellschaftlichen Zustände sind, keineswegs die angedeuteten Probleme auch nur nach der materiellen Seite hin zu erschöpfen. Über

die großen Wandlungen der Arbeit und die vielgestaltigen Verwicklungen des modernen Wirtschaftslebens, die, ganz abgesehen von geistigen Strömungen, für die wirtschaftlichen und sozialen Bewegungen unserer Zeit bestimmend sind, kann die Berufsstatistik nur in begrenztem Umfange unterrichten.

Das sei zum Schlusse mit besonderem Nachdruck betont; denn nichts kann der Statistik mehr schaden, als wenn die stummen Ziffern hohler Vieldeuterei zu bequemen Argumentationen den Stoff liefern müssen. Ein solches Schicksal aber haben die Berufszählungen, deren Ergebnisse mit Vorsicht benutzt dem Wirtschaftsforscher eine unerschöpfliche Fundgrube der Erkenntnis sein können, nicht verdient. Und das gilt insbesondere auch von den drei deutschen Berufszählungen, die als glänzende Werke statistischer Kunst gerühmt werden müssen.

Der Arbeiterfreund

Zeitschrift für die Arbeiterbewegung
Herausgegeben von
Johannes Jäger

Verlag des Arbeiterfreunds, Berlin, Unter den Linden 100

Quellen- und Literaturnachweis.

Soweit als möglich wurden die Quellenwerke zu Rate gezogen. Vielfach leisteten auch die landesstatistischen Jahrbücher treffliche Dienste. Zahlreiche Umrechnungen und die meisten Prozentrechnungen mußten vom Verfasser selbst vorgenommen werden. Ferner ist zu verweisen auf:

Sundbärg: *Aperçus internationaux de statistiques*. Stockholm 1908.
11 ième ed.

Hobson: *Evolution of capitalisme*. London 1906.

Brachelli-Jurascheck: *Die Staaten Europas*. 11. Aufl. 1903.

Besonders verdienen hervorgehoben zu werden die Arbeiten von:

Rauchberg: *Die Berufs- und Gewerbezahl im Deutschen Reich vom 14. Juni 1895*. Berlin 1901.

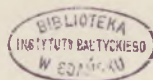
Zahn: *Berufsstatistik im Handwörterbuch der Staatswissenschaften*. 2. u. 3. Aufl. 1899 u. 1909.

Kollmann, *Die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung im Deutschen Reich*. Jahrbücher für Gesetzgebung und Verwaltung 1899 und 1900.



Inhaltsübersicht.

Erster Teil.		Seite
Die Veränderungen in der wirtschaftlichen und sozialen Struktur der deutschen Bevölkerung von 1882—1907		3
I. Die berufstätige und die berufzugehörige Bevölkerung		4
II. Bestand und Bestandveränderungen der Berufsabteilungen		13
1. Die Landwirtschaft		14
2. Die Industrie		20
3. Handel und Verkehr		30
4. Häusliche Dienste und Lohnarbeit wechselnder Art		35
5. Öffentliche Dienste und freie Berufe		38
6. Rückblick		41
Zweiter Teil.		
Veränderungen in der Berufsgliederung der Bevölkerung verschiedener Staaten:		
I. Hauptergebnisse der Berufsstatistik Englands, der Vereinigten Staaten, Österreichs, Ungarns, der Schweiz und Schwedens		42
II. Ursachen der Veränderung der Berufsgliederung		47
III. Richtlinien der kapitalistischen Entwicklung		60
Quellen- und Literaturnachweis		69



М 3167 II

Der Arbeiterfreund

Zeitschrift für die Arbeiterfrage

Organ des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen

Herausgegeben von

Geheimrat Professor Dr. Viktor Böhmert in Dresden

8^o. 48. Jahrgang. Jährlich 4 Hefte

M. 10.—. Preis des einzelnen Heftes M. 3.—

Aus dem Inhalt der letzten Hefte heben wir folgende
Abhandlungen hervor:

Die Hamburg-Amerika-Linie u. der Norddeutsche Lloyd. Von Direktor
Dr. Wilhelm Böhmert, Bremen.

Arbeiter im Britischen Parlament. Von Henry W. Wolff in London.

Der 100. Geburtstag von Schulze-Delitzsch und sein Lebenswerk. Von
Prof. Dr. Böhmert.

Gedanken über Zwangsarbeit, Haftstrafe und Entmündigung. Von
Prof. Dr. Emminghaus.

Eine Lehrerorganisation für Jugendfürsorge und Wohlfahrtspflege. Von
A. Turtur, München.

Das Charlottenburger Ledigenheim. Von Stadtrat Hans Samter,
Charlottenburg.

Die Verwendung des Vermögens der Landesversicherungsanstalten für
gemeinnützige Zwecke. Von P. Chr. Hansen, Kiel.

Arbeiterversicherung u. Alkohol. Von Landesversicherungsrat Hansen-
Kiel.

Die Karlsruher Arbeiterfortbildungskurse. Von Hauptlehrer J. Braun,
Karlsruhe.

Die Lebenskosten im deutschen Volkshaushalt. Von Dr. Erdmann
Graack.

Arbeiter- und Lohnverhältnisse in der Zigarettenfabrikation. Von
Dr. Erdmann Graack.

Karl Hilty, ein Lehrer des Menschenglücks. Von Prof. Dr. Viktor
Böhmert, Dresden.

Bibliographie der Praxis der Arbeiterfrage für das Jahr 1909.
Nach Materien geordnet. Zusammengestellt von Peter Schmidt,
Bibliothekar des Königl. Sächsischen Statistischen Landesamtes.
Preis Mk. 1.50

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direkt vom
Verlag LEONHARD SIMION NF., BERLIN SW 48.

VERLAG VON LEONHARD SIMION NF.,
BERLIN SW., Wilhelmstraße 121.

In unserem Verlag ist erschienen:

Urgeschichte, Geschichte u. Politik

Populär-naturwissenschaftliche Betrachtungen

von

Dr. Bernhard Rawitz

Professor an der Universität Berlin.

Gr. 8°. 362 Seiten. Geh. M. 8.—, elegant in Halbfranz gebd. M. 10.—

INHALT:

Die Deszendenztheorie. Kampf ums Dasein und natürliche Zuchtwahl. — *Die Deszendenzlehre.* Vererbung. — *Die Entstehung des Menschen und seine Urgeschichte.* Die körperlichen Eigenschaften des Menschen. Die Abstammung des Menschen. Die geistigen Eigenschaften des Menschen. Horde, Staat, Familie. — *Die überlieferte Geschichte in naturwissenschaftlicher Beleuchtung.* Die asiatischen Staaten. Hellas und Rom. Das Mittelalter. Die Neuzeit. — *Kritik der gegenwärtigen politischen Zustände in Deutschland.* — Allgemeine Charakteristik der Zeit. Die Regierung. Das Recht. Die Verwaltung. Das Militär. — Das Parlament und die Presse. Die politischen Parteien. Die Erwerbsformen. Wissenschaft u. Kunst. — *Die politischen Lehren der Naturwissenschaft.* Die Aufgabe des Staates. Regierung u. Verwaltung. Recht u. Gerechtigkeit. Schule u. Unterricht. Soziale Reform. Schlußbetrachtungen.

VERLAG VON LEONHARD SIMION NF.,
BERLIN SW., Wilhelmstraße 121.

Deutschland und Canada

Eine handelspolitische Studie

von

Dr. E. J. NEISSER

Mit einer Karte und Diagrammen

8°. 108 Seiten. Geheftet Mk. 3.—

Das Ergebnis dieser Veröffentlichung war die Begründung des „Deutsch-Kanadischen Wirtschaftsvereins“, dem fast alle an den Handelsbeziehungen zu Kanada interessierten großen Firmen beitraten und zu dessen Geschäftsführer der Verfasser ernannt wurde.